

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Grone-
waldstraße 2, 50931 Köln, Tel. 0221/470-
5267.

E-MAIL: IfMV@uni-koeln.de. Herausgeber
Prof. Dr. Wilhelm Schepping, Schriftleitung
Dr. Gisela Probst-Effah, Computersatz
Christiane Burmeister. Sie erscheinen in
zwangloser Folge etwa einmal jährlich und
werden Interessenten auf Anforderung
kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellen-
angabe gestattet.

ISSBN 0001-7965
70-1997

Günther Noll

Wilhelm Schepping 65 Jahre - Vier Jahrzehnte im Schnittpunkt von Musikpädagogik, Musikalischer Volkskunde und Kunstpraxis

Am 17. Dezember 1996 hatte der Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln, Professor Dr. Wilhelm Schepping, sein 65. Lebensjahr vollendet. In einem würdigen akademischen Festakt in der Aula der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät wurde der Emeritus offiziell am 14. Februar 1997 zum Ende des Wintersemesters 1996/97 verabschiedet. Die Festakademie zur Emeritierung geriet zu einer glanzvollen Veranstaltung, getragen von der hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit der verschiedensten Klangkörper des Seminars für Musik und ihre Didaktik, dessen Direktor der Jubilar gleichzeitig war, und einer großen Anzahl von Grußworten, die neben dem Dekan Repräsentanten der verschiedensten Gremien der Musikpädagogik und Musikwissenschaft sowie zentraler Institutionen, wie z.B. des Landesmusikrats Nordrhein-Westfalen oder des Referats Kirchenmusik der Erzdiözese Köln, vortrugen. Die Laudatio hielt der Verfasser.

Dem begeisterten und begeisternden Hochschullehrer, dem vielseitig und international ausgewiesenen Wissenschaftler und dem allein in 400 Konzerten erprobten Dirigenten wurden Zuneigung und Anerkennung in einem Maße zuteil, wie dies nur große Persönlichkeiten erfahren.

Wie schon in der Lebens- und Tätigkeitsskizze anlässlich seines 60. Geburtstages in ad marginem 64/1991 im einzelnen belegt, liegen nunmehr vier Jahrzehnte eines wahrlich reich erfüllten Berufslebens hinter dem Jubilar. In äußerst seltener Vielseitigkeit vereinigen sich bei ihm in glücklicher Weise eine hohe pädagogische, wissenschaftliche und künstlerische Begabung, gepaart mit Fleiß, Arbeitsintensität und Organisationstalent hohen Grades. Hier hat sich ein Mensch ohne Rücksicht auf seine eigene Gesundheit selbstlos in den Dienst am Menschen, an der Wissenschaft und an der Kunst gestellt, getragen von einer tief im christlichen Glauben wurzelnden Pflichtauffassung, einem unerschütterlichen Glauben an die helfenden und bereichernden Wirkkräfte der Musik und privat auch von einem glücklichen Familienleben. Es ist schon ein Phänomen, wie sich bei ihm die drei Dimensionen seines beruflichen Wirkens ineinander verweben: Die pädagogischen Ziele implizieren die künstlerischen. Jene wiederum sind auch pädagogisch intendiert. Die wissenschaftlichen Fragestellungen resultieren aus vielfältigen Erfahrungen pädagogischer und künstlerischer Praxis.

1982 auf einen Lehrstuhl für Musik und ihre Didaktik an der Abteilung Aachen der Pädagogischen Hochschule Rheinland mit dem Schwerpunkt Musiksoziologie und 1985 an die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln berufen, nahm er das Amt eines alternierend geschäftsführenden Seminardirektors und seit 1992 das Amt des Direktors des Instituts für Musikalische Volkskunde als mein Nachfolger wahr. Große Verdienste erwarb er sich um den Erhalt des Seminars für Musik und ihre Didaktik, die Sicherung und Gleichstellung der künstlerischen Ausbildung gegenüber der pädagogischen und wissenschaftlichen, die Verbesserung der materiellen und ideellen Studienbedingungen, um hier nur die wichtigsten aus diesem Funktionsbereich zu nennen.

In der Musikalischen Volkskunde hat sich Wilhelm Schepping in drei Jahrzehnten seines bisherigen Wirkens an Hochschulen und Universitäten einen Ruf im nationalen und internationalen Rahmen erworben. Schon gleich nach seinem Eintritt 1968 in das von Ernst Klusen gegründete Institut für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuss machte er von sich reden durch sach- und fachkompetente Berichte sowie Rezensionen, die für einen Newcomer ein erstaunliches Maß an

fachlicher Belesenheit und Kompetenz offenbaren. Schon sehr früh veröffentlichte er fachlich fundierte Arbeiten in den Organen der Fachpublizistik, z.B. im Jahrbuch für Volksliedforschung 1968. Bereits 1969 reiste er zu Forschungsarbeiten nach Holland, Belgien und an den Niederrhein. Es folgten bald die Teilnahme an Experten-Kommissionen und erste Leitartikel in "ad marginem", so in XXI/1971 über das Lied im NS-Widerstand, einen Forschungsbereich, der sich inzwischen zu einem besonderen Schwerpunkt seiner Lebensarbeit ausgeweitet hat.

1972 hielt Wilhelm Schepping zum ersten Mal ein Referat im Rahmen einer Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt, dem geistlichen Lied, thematisiert als "Das apokryphe geistliche Lied im 19. Jahrhundert". Viele Jahre arbeitete er in diesem internationalen Gremium als Referent, Geschäftsführer und schließlich als Vorsitzender. Sein Wirken war auch hier von prägendem Einfluß.

Trotz einer behutsam toleranten Grundhaltung im mitmenschlichen Umgang trug er dazu bei, traditionelle wissenschaftliche Ansätze zu erweitern oder gar zu überwinden. Er vermittelte der noch jungen Wissenschaftsdisziplin Musikalische Volkskunde wegweisende Impulse, die sich auch in einer großen Zahl von Veröffentlichungen spiegeln.

Neben einer Fülle der verschiedensten musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Fragestellungen wurden Lied und Singen zu einem besonderen Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit. Über die Hälfte seines wissenschaftlichen Oeuvres befaßt sich mit diesen Themenkomplexen. In Weiterführung der Ansätze Ernst Klusens von der historisch orientierten, einseitig objektfixierten Volksliedforschung älterer Prägung zur interaktionalen subjekt-objektbezogenen Singforschung mit neuen Vorstellungen öffnete er ein weites Feld von Forschungsaktivitäten, zu denen sich neben dem Lied im Widerstand gegen das NS-System und dem tradierten sowie neuen geistlichen Lied detaillierte Fragestellungen im Bereich der Singpräferenzen von Schülern, des Kinderliedes, des Dialektliedes, der Liedmonographie und Liedbiographie bis hin zum Sakropop ergeben. Schon sehr früh auf eine interdisziplinäre Verknüpfung mit anderen Wissenschaftsdisziplinen hin orientiert, zeichnen sich seine Arbeiten durch ein weiträumiges, die jeweiligen Fachpositionen der Musikpädagogik, Musiksoziologie, Musikgeschichte, Kirchenliedgeschichte, Regionalgeschichte übergreifendes Denken aus.

Exakte Empirie als Basis wissenschaftlicher Argumentation, umfassende theoretische Absicherung seiner Strategien und ein realistischer Sinn für das konkret Machbare verbinden sich in idealer Weise in seinen bisher etwa 100 Veröffentlichungen. Auch "ad marginem" verdankt ihm mit seinen Leitartikeln, Berichten und Rezensionen zahlreiche Beiträge und Impulse.

Ein weiter Bogen in seinen wissenschaftlichen Fragestellungen spannt sich z.B. vom Chorgesang der Laienchöre und dem Chorwesen in der Freizeitgesellschaft über neue Felder popularen Singens in der heutigen Großstadt bis zur Geschichte des Neusser Münsterchores; vom apokryphen geistlichen Lied im 19. Jahrhundert über die "Purifizierung" des geistlichen Liedes im 19. Jahrhundert, das Einheitsgesangbuch, das neue geistliche Lied und seine "Gemeindefähigkeit", das religiöse Jugendlied der Gegenwart bis hin zum neuen geistlichen Kinderlied, zu dem er auch eigene Kompositionen beisteuert; vom Widerstandslied als Corpus delicti und oppositionellen Singen in der NS-Zeit und der Zeitgeschichte im Spiegel eines Liedes anhand von "Lili Marlen" als Beispiel für liedmonographische und liedbiographische Forschungsansätze bis zum widerständigen Liedgut der Jugend in der NS-Zeit und zu den Funktionen des Liedes beim "Grauen Orden" und der Widerstandsgruppe "Weiße Rose"; von Ansätzen zur integrativen Forschung von Musikalischer Volkskunde und Musikpädagogik über das Kinderlied sowie Ziele und Wege der Ausbildung von Musiklehrern bis zur Musikpädagogik im kirchlichen Raum heute; von zahlreichen biographischen Arbeiten über bedeutende Persönlichkeiten bis hin zu Würdigungen Ernst Klusens und seines Lebenswerkes; vom Entwurf einer Katalogisierung von Schallaufnahmen über die Untersuchung der Wirkung elektronischer Medien und Ansätze empirischer Forschung in speziellen Bereichen des usuellen sowie funktionalen Singens in der Gegenwart und zur Problematik der Objektbestimmung heutiger Volksmusikforschung bis hin zur Anthropologie und Psychologie des Singens; von der Wettener Liederhandschrift über das Neusser Musikleben und das niederrheinische Liederbe aus niederländischer Zeit bis zur Situation des Dialektliedes im Niederrheinraum und Raum Köln sowie zur Musik im Brauch der Gegenwart; von Lexikon-Artikeln, z.B. für "The New Grove Dictionary of Music and Musicians", bis zur umfassenden wissenschaftlichen Monographie zur Lied- und Musikforschung oder zur Europäischen Volksmusik in Grundlagenwerken.

Wilhelm Schepping wird sich nicht zur Ruhe setzen. Das Amt des Institutsdirektors wird er so lange weiterführen, bis sein Nachfolger berufen ist. In Lehrveranstaltungen, bei Examensarbeiten und Prüfungen betreut er weiterhin die Studierenden. Zu wünschen ist ihm neben einer stabilen Gesundheit jedoch die Möglichkeit der Reduzierung von Verpflichtungen der verschiedensten Art, um all die wissenschaftlichen Projekte durchzuführen, denen er sich verschrieben hat. Dazu rufen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts dem Jubilar erneut ein herzliches "Ad multos annos!" zu.

Wilhelm Schepping

Fünf Jahre forschungs- und publikationsintensiver "Ruhestand" - Emeritus Günther Noll 70 Jahre

Trotz "Ruhestand" nicht im geringsten inaktiver als zuvor, sondern im Gegenteil in der arbeitsintensivsten Endstufe eines bedeutsamen Schulbuchprojekts stehend und außerdem noch mitten in andere Publikations- und Editionsarbeiten eingebunden -so beging Prof. Dr. Günther Noll, Emeritus der Universität zu Köln als Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde und des Seminars für Musik und ihre Didaktik, am 24. August 1997 seinen 70. Geburtstag. Und wohl kaum jemand, der die vielfältigen fachlichen Aktivitäten des Jubilars, seinen nimmermüden Einsatz und seine umfangreiche Publikationstätigkeit, der etwa 200 Arbeiten zu danken sind, näher kennt, hätte von ihm anderes erwartet - vielleicht nur er selbst...

Fünf Jahre sind also seit seiner letzten Würdigung in "ad marginem" anlässlich der Emeritierung im Jahre 1992 vergangen: für ihn wohl fast im Fluge auch deshalb, weil sie mit Arbeit insgesamt mindestens so übertoll angereichert waren wie die Zeit zuvor. Und so kann man mit Fug und Recht konstatieren, daß bei Günther Noll ein "Ausscheiden aus dem aktiven Dienst" eigentlich noch gar nicht stattgefunden hat: weder aus dem Dienst an der Musikpädagogik noch an der Musikwissenschaft und noch weniger speziell an der Musikalischen Volkskunde und unserem Kölner Institut. Woche für Woche war - und ist - er hier präsent: Im ersten Jahr blieb er noch in geringem Umfang in Lehre und Prüfungen eingebunden, was er bis jetzt immer dann nochmals reaktiviert, wenn er - wie noch jüngst - einmal unbedingt gebraucht wird; ansonsten aber nutzte er - von Lehr- und Prüfungsverpflichtungen sowie Verwaltungsaufgaben frei - die Möglichkeit, endlich sozusagen "mit vollen Segeln" die Projekte zu bearbeiten, an deren Abschluß die Überbeanspruchung durch Lehramt und Verwaltungsaufgaben ihn zuvor gehindert hatte.

Und doch blieb diese Freiheit begrenzt: nämlich durch zwei verantwortungsvolle Ehrenämter in der Wissenschaftsorganisation, die ihn weiterhin stark beanspruchten. So führte er zum einen bis Herbst 1996 sein Amt als Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in voller Aktivität fort. Als solcher veranstaltete er turnusgemäß in jedem zweiten Jahr die weitgehend von ihm selbst auch konzeptionierte und in bester und fruchtbarer Kooperation mit den örtlichen OrganisatorInnen, kulturellen und politischen Institutionen und Verbänden wie mit den Medien vorbereitete Jahrestagung der Kommission, für die er sich jedesmal auch mit eigenen Vorträgen stark engagierte und deren Tagungsberichte er vom Manuskript über die Fahnenkorrekturen bis zum Druck begleitete, betreute und - überwiegend in Co-Autorschaft - in der Regel binnen erstaunlich kurzer Frist auch als Verlagspublikation edierte.

Dies alles gilt in der Zeit seines "Ruhestandes" für die 1992 durchgeführte Tagung "Volkskultur und die politische Macht" in Weimar, deren Tagungsband er 1994 im Rahmen der von ihm auch nach wie vor in Mitherausgeberschaft betreuten Schriftenreihe "Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen" des Instituts beim Verlag "Die Blaue Eule" in Essen veröffentlichte, desgleichen für die 1994 in Hildesheim veranstaltete Tagung "Musikalische Volkskultur als soziale Chance" und ihren 1995 im selben Verlag publizierten Tagungsband; und es gilt gleichermaßen - wenn nun auch zum letzten Mal, denn 1996 hat er den Kommissionsvorsitz beendet - für die im bayerischen Seeon 1996 abgehaltene Tagung "Traditions- und Vermittlungsformen Musikalischer Volkskultur in der Gegenwart", deren Tagungsband er gerade redaktionell abgeschlossen hat und Anfang 1998 veröffentlichen wird.

Daß darüber hinaus, teils aus diesen Tagungen, teils aus seiner Arbeit im Institut erwachsen, ein weiteres sehr effektives Wirken in der Fach- und Medienöffentlichkeit für ihn selbstverständlich war, darf hier ebenfalls dankbar vermerkt werden: Vorträge zu verschiedenen Problemen und Objektfeldern der Musikalischen Volkskunde auf Fachtagungen, Symposien und Kongressen im In- und Ausland sowie Interviews für Presse, Rundfunk und Fernsehen machten auch einem großen Adressatenkreis Themen, Positionen, Projekte und Forschungsfelder der Institutsarbeit bekannt und brachten u.a. Günther Nolls Stellungnahmen zur Entwicklung der Volkskultur, zu Folklore und Volksmusik, volkstümlicher Musik und Laienmusik, zu Kinderlied und Kindersingen im Mißbrauch politischer Macht und zu sozialen Aspekten der Musikalischen Volkskultur unüberhörbar und gewichtig in die Fachdiskussion ein.

Solche weitreichenden wissenschaftsvermittelnden Aktivitäten und neuen thematischen Schwerpunktsetzungen blieben aber nicht auf die Musikalische Volkskunde beschränkt - dies unter anderem auch infolge seines zweiten Ehrenamtes: Als Günther Noll sich nämlich 1994 in der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in schwieriger personeller Situation nach neun Jahren leitender Mitwirkung als Zweiter Vorsitzender "in die Pflicht genommen" sah, übernahm er für zwei Jahre hier ebenfalls das Amt des Ersten Vorsitzenden. Er nutzte dieses Amt u.a. dazu, auch in diese eigentlich primär auf die Historische Musikwissenschaft ausgerichtete Forschungsgesellschaft so, wie er 1991 mit der Tagung (und dem 1993 erschienenen Tagungsband) "Musikalische Volkskultur im Rheinland" bereits die Musikalische Volkskunde eingebracht hatte, 1995 durch eine Tagung "Musikpädagogik im Rheinland - Beiträge zu ihrer Geschichte im 20. Jahrhundert" in paradigmatischer Weite auch die Musikpädagogik als Forschungsfeld der Musikwissenschaft zu integrieren und die zahlreichen thematisch weitgespannten Vorträge wiederum durch den bereits 1996 erschienenen Tagungsband zu dokumentieren. Ähnlich verfuhr er - ebenfalls 1995 - anlässlich eines DAAD-Fachseminars in der Universität Tours durch einen Vortrag über "Musik und die staatliche Macht. Ausgewählte Beispiele aus der Geschichte der DDR zur Situation der Musik, Musikpädagogik und Musikwissenschaft"; denn darin überbrückte er nun auch in dem für ihn als seiner ehemaligen Heimat autobiographisch so bedeutsamen geographischen und politischen Raum Ostdeutschland ebenso nachdrücklich wie effektiv das Nebeneinander jener beiden Disziplinen und brachte sie wieder zusammen.

Auf diese Weise manifestierte sich erneut seine Fähigkeit, Defizite oder Einseitigkeiten der Musikforschung nicht nur zu diagnostizieren, sondern sie auf seine diplomatische Weise auch zu korrigieren, wobei ihm beide Male der Erfolg - hier belegt

durch eine sehr lebendige und vielseitige Tagung mit sehr positivem Ergebnis, dort durch das positive Echo der Fachöffentlichkeit - recht gab.

Und so kann der Jubilar für das erste Jahrfünft nach seiner Emeritierung wiederum einen wissenschaftlichen und fachlichen Ertrag vorweisen, der höchste Anerkennung verdient. Wenn ihm diese Anerkennung 1996 auch durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für sein unermüdliches, weit über seine Dienstaufgaben hinausgehendes Engagement um die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Lehre, Studium und Ausbildung in der Musikalischen Volkskunde und Musikpädagogik bereits in angemessener Form zuteil geworden ist, so soll dies dennoch auch an dieser Stelle - im ehemals ja von ihm selbst herausgegebenen Instituts-Mitteilungsblatt - nochmals mit höchster Dankbarkeit geschehen. Die Chance für die Erfüllung unseres damit verbundenen Wunsches, er möge nun, nach der Weitergabe jener beiden Ehrenämter und der damit verbundenen großen Belastungen in jüngere Hände, auch einmal mehr an sich selbst denken und sich, nachdem er jüngst zum zweifachen Großvater geworden ist, auch ein wenig mehr seiner Familie widmen, sehen wir angesichts weiterer Pläne und unabgeschlossener Projekte des Geburtstagskindes mit Skepsis. Da aber andererseits eine so qualitätsvolle geistige Aktivität offenbar beneidenswert jung erhält - denn man sieht Günther Noll diese fünf arbeitsreichen Jahre nicht im geringsten an -, wünschen wir ihm, daß zumindest dies auch zukünftig so bleibe.

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Rautendelein. Lieder der Kinder um die Jahrhundertwende (bis 1935) aus der Sammlung von Maria Gebauer-Heupgen. Selbstverlag Lindlar 1994

Der inzwischen vierten Auflage des ersten Bandes "Rautendelein" (vgl. ad marginem 68/1995) fügt Verf. einen zweiten Band hinzu. Ermuntert von der erfreulichen Resonanz der ersten Sammlung und angereichert durch zahlreiche persönliche Hinweise auf bestimmte Kinderlieder oder deren Vermittlung, werden nunmehr 100 weitere Lieder veröffentlicht. Nach den Kategorien "Für die Kleinsten", "Tierlieder", "Durch das Jahr", "Tanz- und Spiellieder", "Abend und Morgen", "Wer schaffen will, muß fröhlich sein" und einem Anhang geordnet, birgt die Sammlung neben bekanntem Liedgut auch eine Reihe von interessanten, weniger verbreiteten Kinderliedern. Aufschlußreich sind dabei auch Kontrafakturen bekannter Lieder, z.B. eine Dialektfassung aus dem Rheinland zu dem Lied "Kommt ein Vogel geflogen". - Zwar enthält der Band ein Quellenverzeichnis, aber leider erfährt man - wie bei dem ersten Band - nicht, welches Lied welcher Quelle entstammt. Auch wenn dieses Buch keine wissenschaftlichen Ansprüche stellen will, sondern als Liederbuch für den praktischen Gebrauch gedacht ist, wäre doch interessant gewesen, genauere Hinweise auf Quellen und Informanten zu erhalten, etwa als Notiz in kleiner Schrift unter dem jeweiligen Lied. Der Hinweis auf die starke Verbreitung des ersten Buches liefert einmal mehr den Gegenbeweis für die in der Musikpädagogik mehrfach geäußerte Behauptung, daß das tradierte Kinderlied in der Gegenwart keine Chance mehr habe. Wie der erste Band ist auch dieser Band reich mit Scherenschnitt-Grafik illustriert. Noten- und Schrifttext sind sorgfältig ediert.

N.

Horst Traut: Die Liedersammlung des Johann Georg Steiner aus Sonneberg in der Überlieferung durch August Schleicher. Wissenschaftlich-populäre Ausgabe der im Stadtarchiv Sonneberg/Thüringen als "Steiner-sche Liedersammlung" aufbewahrten Exzerpte August Schleichers zur Liederhandschrift des Sonneberger Malers Johann Georg Steiner (1746-1830) mit einem Beitrag von Frank Steiner zur Biographie Johann

Georg Steiners und zur Sonneberger Stadtgeschichte nach bisher unveröffentlichten Dokumenten aus dem Familienbesitz, Rudolstadt 1996

Wenn eine alte Liedersammlung entdeckt und wissenschaftlich aufbereitet wird, ist dies allemal ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Fachwelt in besonderem Maße auf sich zieht. Der Thüringer Volksmusikforscher Horst Traut, ausgewiesen durch vorbildliche Liededitionen (vgl. auch ad marginem 69/1996), fand im Stadtarchiv Sonneberg/Thüringen eine handschriftliche "Sammlung von Liedern und Gedichten des Volksdichters Johann Georg Steiner (geb. 1746) u.a. ungenannter Verfasser, von Schleicher handschriftlich niedergelegt". In einer großzügig im DinA4-Format gedruckten, opulenten Ausgabe vermittelt der Herausgeber das komplette Faksimile der Steinerschen Liedersammlung, ihre vollständige Transkription, ihre Überlieferungsgeschichte, ausführliche liedmonographische Kommentare zu jedem einzelnen Lied, die vorgefundenen Konkordanzen, elf weitere, bereits veröffentlichte Lieder aus der Steinerschen Liedersammlung sowie "Ein Steiner Liederbuch" für praktizierende Sänger und Musikanten mit 26 Titeln, zu denen zeitgenössische oder spätere Melodien ermittelt werden konnten. Frank Steiner, Nachfahre in direkter Linie von Johann Georg Steiner, Physikprofessor an der Universität in Ulm, ergänzt die Schrift mit einem ausführlichen Beitrag zur Biographie Johann Georg Steiners und zur Sonneberger Stadtgeschichte, wobei er bisher unveröffentlichte Dokumente aus dem Familienbesitz auswertete. Wir haben es in diesem Falle mit einer Überlieferung zu tun, die sich auf eine Abschrift des Originals stützt, das selbst verschollen ist. Der Sprachwissenschaftler August Schleicher (1821-1868) hatte in seiner Studie "Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande" (Weimar 1858) Lieder veröffentlicht, die er der Sammlung des Sonneberger Malers Johann Georg Steiner (1746-1830) entnommen hatte. Zugleich hinterließ er ein Kompendium von Lied(text)abschriften aus dieser Sammlung, die er jedoch nicht veröffentlichte und die 1913 in das Sonneberger Stadtarchiv gelangten. Aus diesem Grund ist der größte Teil der Sammlung Steiners erhalten geblieben. Sie stellt ein einzigartiges kulturhistorisches Dokument des

ausgehenden 18. Jahrhunderts dar. Als Liederhandschrift aus dem Kleinbürgertum und Handwerkerstand ist sie ohne direkten Einfluß von Gelehrten oder Studenten ihrer Zeit entstanden. Für den persönlichen Gebrauch als Texthandschrift angelegt, dokumentiert sie das mündlich oder auf Flugschriften verbreitete Repertoire von Gesellschaftsliedern des 18. Jahrhunderts in kleinbürgerlichen Kreisen. Sie steht zwischen den Sammlungen und Liedpublikationen Mitte des 18. Jahrhunderts und den großen Volksliedsammlungen des 19. Jahrhunderts und stellt somit ein wichtiges Kettenglied dar. Die Handschrift enthält zwischen 7 Unikaten, die in anderen Sammlungen nicht dokumentiert sind, eine beträchtliche Anzahl von selten dokumentierten Texten. Liedmonographische Belege sowie Konkordanzen wurden in mühsamer Kleinarbeit gewonnen. Oftmals greifen die Liedkommentare über die Textgehalte hinaus und stellen die Lieder in den historischen, sozialen etc. Kontext ihrer Zeit, wobei sich Verfasser durch profunde Quellenkenntnis ausweist. Er begnügt sich nicht mit der wissenschaftlichen Aufbereitung der Handschrift, sondern unternimmt den - gelungenen - Versuch, eine Auswahl von 26 Liedern aus der Steinerschen Sammlung für die heutige Musikpraxis nutzbar zu machen. Er machte aus zeitgenössischen oder späteren Quellen zu den Liedern gehörige Melodien ausfindig. Beim Vorhandensein mehrerer Fassungen wurde bei der Auswahl Wert auf die zeitliche und geographische Nähe der Melodiefassung zur Steinerschen Handschrift gelegt. Er liefert damit ein vorbildhaftes Modell, es nicht bei der wissenschaftlichen Dokumentation und Interpretation einer historischen Quelle zu belassen, sondern die Inhalte der Musizierpraxis unserer Zeit verfügbar zu machen. Das ist keine leichte Aufgabe. - Naturgemäß sind die Texte zeitgebunden, aber oftmals beinhalten sie menschliche Verhaltens- und Denkweisen, die auch für unsere Zeit noch Gültigkeit haben, ganz abgesehen von der musikalischen Schönheit dieses tradierten Liedgutes. Selbst dann, wenn man diese Lieder nur noch als kulturhistorische Dokumente ansehen wollte, macht es einen Sinn, ihnen durch das praktische Musizieren näherzukommen.

N.

Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, redigiert von Michaela Brodl, Walter Deutsch, Harald Dreö, Franziska Pietsch-Stockhammer, Maria Walcher, Bd. 44 (1995), Bd. 45 (1996), Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 1995, 1996

Anlässlich des 90jährigen Bestehens des Österreichischen Volksliedwerkes veröffentlicht Band 44 einen Rückblick von Walter Deutsch auf die wechselvolle Geschichte dieser Institution. 1904 wurde das "Österreichische Volksliedunternehmen" gegründet, um die traditionelle Musik der Völker der Habsburgermonarchie zu sammeln und zu edieren. Das wissenschaftliche und methodische Fundament dazu schuf Josef Pommer. Er engagierte sich für eine wissenschaftliche - nicht primär ästhetische - Begründung des Sammelns, Dokumentierens und Edierens und konnte dennoch nicht verhindern, daß das Verhältnis zwischen Forschung und Pflege bis in die Gegenwart spannungsreich blieb. Der Zusammenbruch der Monarchie im November 1918 und die Verselbständigung der Kronländer zu autonomen Staaten bewirkte die Aufsplitterung des umfangreichen Sammel- und Forschungs-

projekts. Nach der Phase nationalsozialistischer "Gleichschaltung" seit 1938 und kriegsbedingter Stagnation in den vierziger Jahren erfolgte 1946 die Neugründung des Unternehmens und seine Umbenennung in "Österreichisches Volksliedwerk". - An Walter Deutschs geschichtliche Ausführungen anschließend und sie ergänzend, lenkt Gerlinde Haid in ihrem Beitrag (Band 44) die Aufmerksamkeit des Lesers auf historische und biographische Details, die sich weniger zu einem repräsentativen Erscheinungsbild eignen und daher in die Hinterhöfe des Bewußtseins verbannt wurden: z. B. die (meist untergeordnete) Rolle der Frau in der Volksmusikforschung, private und politische Querelen, menschliche Schwächen renommierter Wissenschaftler, sogar kriminelle Handlungen (z. B. das Plündern von Archivmaterial). - Seit 1996 leitet Gerlinde Haid als Nachfolgerin Walter Deutschs das (seit 1971 mit dem "Österreichischen Volksliedwerk" kooperierende) "Institut für Volksmusikforschung" an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. In ihrer Antrittsvorlesung als Ordinaria der "Lehrkanzel für Geschichte und Theorie der Volksmusik" und Institutsleiterin reflektiert sie auf geistreiche und wohltuend "unakademische" Weise den Sinn - und Zwang - des Dokumentierens (Band 45): Ihm liege das Bedürfnis zugrunde, am Leben teilzuhaben und dem vergänglichen Ereignis Dauer zu verleihen. Dabei habe sich eine Kluft zwischen der Wirklichkeit und dem dokumentierenden Beobachten aufgetan: Dem Forscher sei es möglich geworden, sich mit Dingen zu beschäftigen, die ihn persönlich "nichts angehen". Als passionierte Feldforscherin, die sich immer wieder mit dem "vollen Leben" konfrontiert sieht, ist Haid jedoch davon überzeugt, daß sich diese Aufspaltung der Realität in getrennte Sektoren überwinden lasse. - Die Bände 44 und 45 enthalten darüber hinaus Abhandlungen zu verschiedenen historischen Phänomenen und Epochen: Sepp Gmasz versucht, anhand ikonographischer und schriftlicher Quellen den musikalischen Ablauf von Prozessionen im 17. und 18. Jahrhundert nachzuvollziehen (Band 44). Alexander Fleischer rekonstruiert aus verschiedenen Nachrichten und Niederschriften das Gurdauer Weihnachtsspiel (Band 45). Karl Schnürl untersucht Aufgaben und Funktionen niederösterreichischer "Turnermeister", d. h. "Stadt Pfeifer" oder "Stadt musici", im 16./17. Jahrhundert (Band 44). Das österreichische Arbeiterlied, das seinen Höhepunkt in der Zeit der Monarchie und der 1. Republik erlebte, thematisiert Kurt Hahn (Band 44). Wie die Arbeiterbewegung insgesamt so war auch ihr Liedrepertoire weitgehend international. - Band 45 enthält zwei Musikerbiographien: In Eva Kerschbaumsteiners Porträt des Dominik Obermüller, der von 1897 bis 1990 im Wallfahrtsort Maria Neustift lebte, verbindet sich Lebensbeschreibung mit regionaler Musikgeschichte. Mit diesem sehr "bodenständigen" Musikerleben kontrastiert die Biographie des bosnischen Sängers Ševko Pekmezovi_, der 1992 beim Ausbruch des Krieges aus seiner Heimat flüchtete und seitdem versucht, sich im fremden Umfeld - in Wien - eine neue Heimat zu schaffen. Ursula Hemetek und Sofia Bajrektarevi_ haben die eindrucksvolle Lebensgeschichte Pekmezovi_s im Rahmen des Forschungsschwerpunktes des Instituts für Volksmusikforschung "Traditionelle Musik von Minderheiten" aufgezeichnet. - Ansonsten enthalten beide Bände Nachrichten aus Forschung und Pflege, Berichte über die

Arbeit des Österreichischen Volksliedwerkes u. a. Aktivitäten im Bereich der Volksmusikforschung und Musikethnologie sowie ein Verzeichnis fachlich relevanter österreichischer Publikationen und Besprechungen ausgewählter Neuerscheinungen.

P.-E.

Gerhard Baumgartner: 6 x Österreich. Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen, hg. v. Ursula Hemetek für die Initiative Minderheiten, Klagenfurt: Drava, 1995 (= Edition Minderheiten, Bd. 1)

Das Buch ist der erste Band einer Reihe mit dem Titel "Edition Minderheiten". Es informiert über die Geschichte, die politische Situation und die kulturellen Ausdrucksformen verschiedener ethnischer Minderheiten in Österreich: der Slowenen in Kärnten und der Steiermark, der Kroaten im Burgenland, der Tschechen und Slowaken in Wien, der Ungarn im Burgenland und in Wien und der Roma (bzw. Sinti und Roma) in ganz Österreich. Die meisten von ihnen kamen als Migranten, einige davon als Arbeitsmigranten, manche als Flüchtlinge. Zum Teil leben sie seit Generationen in Österreich und prägen die Identität des Landes entscheidend mit. Seit 1976 wurden die gesetzlichen Grundlagen für die Anerkennung dieser Minoritäten als österreichische Volksgruppen geschaffen, die Anerkennung der Roma erfolgte allerdings erst 1993. Trotz der Bemühungen um rechtliche Gleichstellung grassieren in der Öffentlichkeit noch immer Vorurteile, die Diskriminierung und Gewalt erzeugen. 1995 gab es Bombenattentate, bei denen Roma getötet wurden. Das Buch will verbreiteten Stereotypen durch Information entgegenwirken. Die Beiträge, die alle zweisprachig, d. h. auch in der jeweiligen Minderheitensprache, wiedergegeben sind, sind als Erstinformationen gedacht. Eine angefügte Literaturliste gibt Anregungen zu einer umfassenderen Beschäftigung mit dieser wichtigen Thematik. Nicht nur durch die Auswahl einiger (zweisprachig abgedruckter) Gedichte und Liedtexte ist diese Veröffentlichung für unser Fach wichtig, sondern durch die Tatsache, daß kulturelle - vor allem auch musikalische - Aktivitäten dazu geeignet sein können, Verständnis und Toleranz zu fördern. Ursula Hemetek, die Herausgeberin dieser Publikation, ist Mitarbeiterin des Instituts für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Ihr Engagement für die Musik der Minderheiten ist bereits aus einer Vielzahl von Veröffentlichungen bekannt.

P.-E.

Music of the Roma. Ethnicity, Identity and Multiculturalism, in: the world of music. Journal of the International Institute for Traditional Music (IITM), Bd. 38(1), Berlin: VWB - Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1996

Die fünf Artikel dieses Bandes beleuchten die Musik der Roma in unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und geographischen Teilbereichen. Die europäische Geschichte der Roma - hier verstanden als Obergriff für national, religiös, sprachlich und kulturell heterogene Gruppen - ist geprägt durch jahrhundertelange Ausgrenzung und Verfolgung. Das Fehlen einer einheitlichen Identität erschwert ein gemeinsames Handeln und erleichterte die Unterdrückung, doch verhinderte es gleich-

zeitig nationale, religiöse u. a. Festlegungen, die im Leben anderer Bevölkerungsgruppen so oft zu Konflikten führen. Im Kosmopolitismus der Roma sei, schreibt Max Peter Baumann im Vorwort, die Utopie von einem friedlichen Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft ansatzweise realisiert. Aufgeschlossen gegenüber vielfältigen Einflüssen zeigt sich auch die Musik. So verschmelzen, wie Rudolf Maria Brandl ausführt, in der Musik der "Yiftoi" vielfältige Stilelemente und Repertoires Albaniens und des griechischen Festlandes. In einer Fallstudie der Provinz Kosovo stellt Svanibor Pettan fest, daß in ethnisch komplexen und politisch angespannten Regionen des Balkans lediglich die Roma niemals nach Macht und Vorherrschaft strebten. In einer Umgebung, die von Gegensätzen und Feindseligkeiten geprägt war, fungierten sie u. a. als Vermittler zwischen den verschiedenen Musikkulturen, deren Elemente sie adaptierten, variierten und gleichzeitig in einen Zustand ethnischer und nationaler Neutralität "transponierten". Die Tendenz zur Assimilation scheint sich seit den politischen Veränderungen des Jahres 1989 zu verstärken: Katalin Kovalcsik fand bei ihren Untersuchungen heraus, daß sich Gruppen in Ungarn, die sich bisher isoliert hatten, seit einigen Jahren zu einer einheitlichen Identität der Roma bekennen. Der Wandel im Selbstverständnis drückt sich auch auf musikalischem Gebiet aus: Durch die Verschmelzung verschiedener lokaler Traditionen entwickelte sich ein neuer universaler Stil. - Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung in Ritualen der Roma thematisiert Carol Silverman. Bei umfangreichen Feldforschungen in Skopje (Mazedonien) stellte sie fest, daß die Planung, Organisation und Durchführung von Feierlichkeiten im familiären und engeren gemeinschaftlichen Rahmen Angelegenheit der Frauen ist, während in der größeren Öffentlichkeit außerhalb der Roma-Gemeinschaft Männer dominieren. Letztere treten auch im musikalischen Bereich stärker hervor, doch ist die Musik eingebettet in ein rituelles System, auf das - zumindest in der internen Sphäre - die Frauen bestimmen Einfluß haben. - Abschließend setzt sich Max Peter Baumann mit dem Stereotyp des "Zigeuners" bzw. der "Zigeunerin" in der klassischen europäischen Musiktradition auseinander. Seit dem 15. Jahrhundert gab es in der Kunstmusik idealisierende und romantisierende Tendenzen, die den Blick für die reale Situation der Roma eher trübten als schärften und das Verständnis für ihre Kultur manchmal sogar blockierten. Erst im ausgehenden 20. Jahrhundert wurden Maßstäbe entwickelt, die eine objektivere Wahrnehmung ermöglichen.

P.-E.

Folk Music Revival in Europe, in: the world of music. Journal of the International Institute for Traditional Music (IITM), Bd. 38(3), Berlin: VWB - Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1996

Der Band enthält die Beiträge zum Kolloquium des International Council for Traditional Music in Smolenice/Slowakei. Die Veranstaltung, die im Mai 1994 stattfand, stand unter dem Thema "Re-Creating Folk Music Traditions in a Changing Europe". In seinem einleitenden Artikel arbeitet Owe Ronström (Schweden) allgemeine Wesensmerkmale von Revivals heraus: In ihnen werde Vergangenheit nicht rekonstruiert, sondern es würden zeitliche Beziehungen, Zusammenhänge zwischen

Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, konstruiert sowie soziale Identität ausgedrückt. - Einen historischen Überblick über die Entwicklung des deutschen Volkstanzes im 20. Jahrhundert gibt Marianne Bröcker. Sie setzt sich darin mit ideologischen Implikationen einer Bewegung auseinander, die sich nicht einmal nach 1945 zu einer Reflexion und Revision ihrer Vorstellungen verpflichtet sah und stillschweigend an die Jahre vor 1933 anzuknüpfen versuchte. - Jadranka Va_anová-Horáková beschreibt Wandlungsprozesse, die im Verlauf der letzten Jahrzehnte in den Volksmusiktraditionen einiger Dörfer bzw. Vororte in der Umgebung der slowakischen Hauptstadt Bratislava stattfanden. Deren traditionelle ländliche Kultur paßte sich zunehmend den städtischen Lebensverhältnissen an und verlor dabei ihre ursprünglichen Funktionen. Frühere brauchwürdige Bindungen und Singgelegenheiten verschwanden nach und nach und wurden durch öffentliche Präsentationen vor einem Publikum ersetzt. - Einen indirekten Bezug zum Thema "Revival" hat der Beitrag von Oskár Elschek, der die stilistischen Determinanten von Volksmusik - speziell instrumentaler Volksmusik der Slowakei - untersucht: z. B. Gattungszugehörigkeit, Funktion sowie soziale und individuelle Faktoren. "Stil" avancierte am Ende des 19. Jahrhunderts zu einem zentralen Begriff musikwissenschaftlicher Forschung, auch innerhalb der Musikalischen Volks- und Völkerkunde. - Max Peter Baumann schließlich unterscheidet bei den gegenwärtigen Revivals traditioneller Musik zwei unterschiedliche Tendenzen: eine puristische, lokal begrenzte, regressive, der es um die Erhaltung von Kulturgütern aus (vermeintlich besseren) vergangenen Zeiten geht, und eine "synkretistische", globale, zukunftsorientierte, die Traditionelles und Zeitgenössisches fusioniert und verschiedenartigste musikalische Elemente adaptiert. Obwohl beide Richtungen einander entgegengesetzt erscheinen, haben nach Auffassung des Autors in der komplexen gegenwärtigen Welt sowohl lokale Traditionen - musikalische "Dialekte" - als auch neue internationale Idiome gleichermaßen ihre Daseinsberechtigung und ergänzen sich als unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten gegenseitig.

P.-E.

Franz Josef Schramm und Franziska Zachmeier (Hg.): Die Liedersammlung des Christian Nützel, Bd. 2, München 1995 (Lied, Musik und Tanz in Bayern. Eine Schriftenreihe des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., Bd. 46)

Dieser Band setzt die Veröffentlichung der Lieder aus der umfangreichen handschriftlichen Sammlung von Christian Nützel fort; der erste Band, der 300 Lieder umfaßt, ist 1987 erschienen. Der Lehrer und Musiker Christian Nützel (1881-1942) hatte in den zwanziger und dreißiger Jahren in der Gegend um Helmbrechts (Oberfranken) Lieder gesammelt, von denen bisher nur ein Teil in einer Ausgabe von 1938 zugänglich gemacht wurde. Von den meisten der in diesem Band veröffentlichten ca. 350 Lieder gibt es seit 1939 Kopien im Deutschen Volksliedarchiv Freiburg. Die Originalmanuskripte Nützels konnten bisher nicht aufgefunden werden. Die Herausgeber, die mit dieser Ausgabe sowohl wissenschaftliche als auch pflegerische Ziele verfolgten, waren darum bemüht, die Sammlung möglichst wort- und notengetreu wieder-

zugeben. Sie verbesserten lediglich orthographische Fehler und Unstimmigkeiten in der Notation. Übernommen wurden Nützels Bezeichnungen des jeweiligen Ortes, an dem ein Lied gesungen wurde, sowie Angaben zu den Gewährspersonen und zum Aufzeichnungsdatum. Die Herausgeber ergänzten die Edition durch ein ausführliches Register aller in der Sammlung erwähnten Gewährspersonen.

P.-E.

Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Jg. 86 (1996)

Im vergangenen Jahr feierte die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde ihr 100jähriges Bestehen; mehrere Beiträge des Jahrgangs berichten über festliche Aktivitäten zu diesem Anlaß. 1896 wurde die Gesellschaft von Eduard Hoffmann-Krayer, E.A. Stüchelberg und Emil Richard gegründet, um die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und interessierten Laien bei der Erforschung und Pflege "volkstümlicher" Ausdrucksformen zu fördern. Bibliotheken, Sammlungen und Archive entstanden, 1906 das Volksliedarchiv in Basel. 1911 erschien erstmals das Korrespondenzblatt "Schweizer Volkskunde" als ein Publikationsorgan, in dem insbesondere auch Laien zu Wort kommen sollten. Diesem Prinzip ist der 86. Jahrgang treu geblieben: So enthält Heft 1 u. a. autobiographische Berichte über Kindheit und Jugend in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, die - dem Erwachsenenleben vergleichbar - geprägt waren von harter Arbeit und strenger Pflichterfüllung. Ansonsten enthalten die Hefte, wie gewohnt, Hinweise auf volkskundliche Exkursionen, Ausstellungen, Tagungen sowie Berichte über Aktivitäten und Buchbesprechungen.

P.-E.

Freundeskreis-Blätter, hg. v. Verein Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e.V., H. 35 (1996)

Das Heft enthält überwiegend Beiträge zur volkskundlichen Hausforschung und Berichte und Reflexionen über die Museumsarbeit. Die Aufgabe des Südbayerischen Freilichtmuseums an der Glentleiten ist es, das bäuerliche Leben der Region zu dokumentieren.

P.-E.

Geldrischer Heimatkalender, hg. v. Historischen Verein für Geldern und Umgegend, Jg. 1995 (1994) u. 1996 (1995)

Beide Heimatkalender enthalten - wie gewohnt - eine Fülle lesenswerter Beiträge über Natur, Landschaft, Kunst, Sprache, historisches und aktuelles Geschehen. Aus dem Heimatkalender 1996 interessieren aus der Perspektive unseres Faches insbesondere ein Artikel von Alois Wolfgang Arbogast über eine Vertonung der Heine-Ballade "Die Wallfahrt nach Kevlaar" durch den irischen Komponisten Charles Villiers Stanford (1852-1924) sowie ein Aufsatz von Fritz Meyers über einen historischen Quellenfund im Gemeindearchiv Wachtendonk: In einem erhalten gebliebenen Aktenband mit Rundverfügungen der Gestapo gegen Kirchen, Vereine und Jugendverbände ist eine Parodie des Liedes "Wir traben in die Weite" überliefert. Umtextierungen dieses Liedes kursierten während der Zeit des Nationalsozialismus im gesamten

Reichsgebiet unter den Mitgliedern der illegalen Jugendorganisationen (vgl. Wilhelm Schepping, ad marginem XXI/1971).

P.-E.

Der Niederrhein. Zeitschrift für Heimatpflege und Wandern, hg. v. Verein Niederrhein e.V., Krefeld, Jg. 63 (1996)

Die vierteljährlich erscheinenden Hefte berichten über Landschaft und Kultur, Geschichte und aktuelle Ereignisse des niederrheinischen Gebietes. Aus musikwissenschaftlicher Sicht ist besonders die Serie der Beiträge zur regionalen Orgelgeschichte interessant. Diesmal stellt A. Wolfgang Arbogast die 250jährige Orgelgeschichte in der evangelischen Kirche zu Vluyndar (Heft 1). Dort wirkten im Abstand von ca. 100 Jahren die bekannten rheinischen Orgelbauer Peter Weidtmann der Jüngere aus dem bergischen Ratingen (1698-1753) und Wilhelm Rütter aus Kevelaer (1812-1887). Teile ihrer Instrumente sind bis heute erhalten geblieben.

P.-E.

Jahrbuch für Volksliedforschung, i.A. des DVA hg. v. Otto Holzapfel, Hartmut Braun und Jürgen Dittmar, Jg. 39, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1994

Der Band, der viele verschiedene Themen behandelt, beginnt mit einem Beitrag von Walter Salmen zur Geschichte der "Badlieder", der verdeutlicht, daß die heutigen Kurkonzerte formalisierte, domestizierte Spätausläufer mittelalterlicher Geselligkeit sind: Heilbäder waren einst Orte schwelgerischen Genusses, an denen üppig gegessen, getrunken, geliebt, gespielt, getanzt, musiziert und gesungen wurde. - Ottfried Hafner erinnert an Erzherzog Johann von Österreich (1782-1859), den populären, legendären Bruder von Kaiser Franz II., der ein früherer Sammler steirischer Volksmusik war. Die bisher ausstehende - wissenschaftliche Auseinandersetzung mit seinen Sammlungen wäre nach Meinung des Autors für die internationale Volksmusikforschung wichtig, weil kaum ein anderes deutschsprachiges Land in solchem Umfang Volksliedaufzeichnungen aus der damaligen Zeit besitzt. - Ein Beitrag von Flemming G. Andersen stellt die Bedeutung des Forschers Svend Grundtvig heraus, der im 19. Jahrhundert bei der Edition dänischer Balladen neue Maßstäbe setzte, indem er das überlieferte Material authentisch, ohne Veränderungen und Eingriffe, präsentierte. - Wichtige Ergebnisse zur Blasmusikforschung liefert Manfred Seifert: Bei Untersuchungen ausgewählter Kapellen im bayerischen Inntal ging er der Frage nach, in welcher Weise nationalsozialistische Ideologie und Politik sich im musikalischen "Alltag" auswirkten. Zur damaligen Alltagswirklichkeit versucht er über verschiedene Zugänge zu gelangen: über die Untersuchung des Repertoires, des NS-Fest- und Feierwesens, des KdF-Tourismus und über den Gesamtzusammenhang des Musiklebens im Inntal. Er weist nach, daß die oberbayerischen Blaskapellen eng mit dem KdF-Tourismus in Kontakt kamen und in diesem neuen Kontext zu Repräsentanten eines "echten" Brauchtums stilisiert wurden, womit ein Prozeß der Ideologisierung in Gang kam, der sich bis in die Gegenwart auswirkt. - Mit großer innerer Anteilnahme zeichnet Ernst Kiehl den politischen Lebensweg des Sozialisten und Liedersängers Werner Hartbrecht nach ("Der Flug des

Falken"): Er begann in den zwanziger Jahren bei den sozialdemokratischen "Falken" mit Hoffnungen und Idealen, die nach dem Zwang der nationalsozialistischen Ära in der DDR zunächst Realität zu werden versprochen, und endete in unserer Gegenwart in tiefer Enttäuschung und Resignation. - Die bundesrepublikanische Folkbewegung der sechziger und siebziger Jahre untersucht Richard Nate. Grundzüge der Entwicklung in diesem Zeitabschnitt stellt er anhand der Interpretation zweier Lieder heraus: des in diesem thematischen Zusammenhang oft zitierten "Wo sind eure Lieder" ("Die alten Lieder") von Franz Josef Degenhardt, das in den sechziger Jahren dem Mißtrauen Jugendlicher gegenüber der deutschen Volksliedtradition Ausdruck verlieh, und Dieter Süverkrüps "Lindenballade", in der Möglichkeiten einer neuen, von der historischen Last befreiten Volkskultur sichtbar gemacht werden. Nicht zustimmen kann ich der Trennung des Autors zwischen der (angeblich) praxisfernen, "deskriptiv orientierten wissenschaftlichen Volksliedforschung" Ernst Klusens und dem Folkrevival, das sich - wie der Autor herausstellt - sowohl theoretisch als auch künstlerisch mit dem Volkslied auseinandersetzte: War es doch Ernst Klusen, der gegen die Ideologisierung der alten Volksliedforschung anging und der gegenüber der neuen Liedszene keinerlei Berührungsängste hatte. - Eine unter Jugendlichen noch immer verbreitete Skepsis gegenüber dem Volkslied konstatiert Gottfried Küntzel, der seit 1980 über einen Zeitraum von 13 Jahren Studentinnen und Studenten an der Universität Lüneburg systematisch und kontinuierlich beobachtete und befragte. Er stellte fest, daß das Etikett "deutsches Volkslied" scharfe Abwehrreaktionen und kategorische Ablehnung hervorrief, obgleich zu den Liedern selbst aufgrund individueller Erfahrungen und Erinnerungen häufig positive Beziehungen bestehen. - Drei weitere Beiträge beschäftigen sich mit osteuropäischer Musik: Ildikó Kriza nennt eine umfangreiche Sammlung von Beerdigungsliedern und Totenklagen, auf die sie bei Feldforschungen in Ungarn stieß, und Constanța Cristescu untersucht Funktion und Repertoire eines rumänischen Musikinstruments. Kirill V. _istov und B. _istova schließlich thematisieren eine - meist mündlich tradierte - Underground-Folklore in Rußland, die sich gegen das totalitäre sowjetische Regime richtete. - Außer den umfangreicheren Aufsätzen enthält auch dieses Jahrbuch viele Berichte, kleinere Beiträge, Mitteilungen und Rezensionen.

P.-E.

Jahrbuch für Volksliedforschung, i.A. des DVA hg. v. Otto Holzapfel, Hartmut Braun und Jürgen Dittmar, Jg. 40, Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1995

Drei Themenbereiche berühren die 6 Hauptaufsätze des Bandes: Methodologie empirischer Forschung, Balladenforschung, und - mit 4 Hauptaufätzen besonders breit vertreten - politische Implikationen populärer Musik.

In dem das Jahrbuch eröffnenden, forschungsmethodisch auch für die empirisch fundierende Volksmusikforschung wichtigen Beitrag "Einstellung und Verhalten. Analytische Aspekte zum musikalischen Handeln" diagnostiziert Alois Mauerhofer eine bisher zu wenig erkannte beträchtliche Diskrepanz zwischen deklariertem Musikanschauung und musikbezogenem Handeln bzw. Reagieren und widerlegt damit verbreitete Kongruenzhypothesen. Als Belegfall dient ihm u.a. eine Diskordanz zwischen den nur verbal benannten Musikpräferenzen und der realen Beurteilung entsprechender klingender Musik - erklärbar als Folge eines "Bonus des Klingenden" bzw. eines offenbar größeren "ästhetischen Reaktionspotentials" (Behne) als in der Regel angenommen. Überzeugend ist Mauerhofers daraus abgeleitetes Postulat, bei der musikalischen Einstellungsforschung von vornherein von komplexen "Dimensionen" als intervenierenden Variablen auszugehen, um die realen Zusammenhänge empirisch mit größerer Validität erfassen zu können. Er demonstriert dies für das thematisierte Untersuchungsfeld "Individuelle musikbezogene Einstellung" an einem systematisch gegliederten, in seiner tabellarischen Fassung entsprechend differenzierenden "Arbeitsmodell", das unter Ausschaltung des als zu grob erkannten Drei-Komponenten-Rasters kognitiv - affektiv - handlungsintentional der realen Komplexität des Komponenten- und Indikatorengefüges musikbezogener Einstellung in weit höherem Maße gerecht wird als vorausgehende Modelle.

Wie gewinnbringend und ergiebig sorgfältiger Textvergleich als Methode der Balladen-Textforschung im Einzelfall sein kann, belegt J. Antonio Cid (Madrid) überzeugend am Exempel der französisch-katalanischen Ballade "La nourrice du roi"/"La nodriza del infante", an der er Bedeutungserweiterungen in der europäischen Ballade nachweist.

Mit der zeitgeschichtlich bedeutsamen Thematik "Musik als Widerstand: jüdische Musik in Deutschland 1933-1940" befaßt sich recht umfassend und sehr differenziert der erste politisch orientierte Beitrag von Philip von Bohlmann (Chicago/Illinois). Er untersucht die Situation der deutschen Juden in ihrer kulturellen Ghettosituation in den deutschen Großstädten vor Deportation und Holocaust, in der sich eine ungewöhnlich lebendige, identitätsvermittelnde eigene jüdische Musik- und speziell Volkslied- und Volksmusikultur entwickelte, die als besondere Form jüdischen Widerstandes erkennbar wird. Der durch zahlreiche Notenbeispiele ergänzte Beitrag berücksichtigt jüdische Volksliededitionen, Zeitschriften und Verlage, den jüdischen Kulturbund, typische jüdische Gattungen und Formen - besonders das Kabarett -, auch die historisierenden Tendenzen in dieser Kultur und die Auswirkungen dieses "ästhetischen Widerstands".

Gisela Probst-Effah klärt sodann in ihrem Beitrag "Das Moorsoldatenlied" minutiös und im gründlichen Diskurs mit Quellen- und Sekundärliteratur die bewegende Entstehungs- und weitreichende Wirkungs- und Verbreitungsgeschichte dieses frühesten KZ-Liedes. Sie stellt Autorschaften und Datierungen, Gestaltintentionen und Entstehungszusammenhänge der beiden mit Noten und Text

abgedruckten Fassungen des Liedes dar: der Börgermoor-Originalfassung wie der Überarbeitung durch Hanns Eisler, gibt in dieser komprimierten, durch Einbeziehung autobiographischer Äußerungen besonders authentisch gestützten Liedmonographie zugleich berührende Einblicke in die Frühgeschichte der Konzentrationslager und verdeutlicht so in besonderer Weise auch den schicksalhaft düsteren Kontext des Liedes.

Mit der Frage: "Skinheadmusik, Oi-Musik, Nazirock?" setzt sich - ebenfalls sehr gründlich und mit zahlreichen erhellenden Textauszügen - Erika Funk-Hennigs auseinander, wobei Gruppierungs- und Entwicklungsstadien der verschiedenen, auch ideologisch konträren Gruppen der Anfangszeit sowie die Funktionen und Intentionen der Skinheadlieder den Ausgangspunkt bilden, während die Darstellung der deutschen Skinhead-Szene und ihre Musikpraxis bis zu den 90er Jahren im Mittelpunkt dieser sehr kenntnisreichen, auch sozialpsychologisch informativen Studie steht.

Der nachfolgende Artikel von Andreas Steen "'Der Osten ist Rot' - Pop und Rock in China" erweist sich als ein auch ideologiegeschichtlich aufschlußreicher Einblick in 15 Jahre moderner Schlager- und Popmusikgeschichte in der Volksrepublik China, erörtert im Kontext der politischen Entwicklung des Riesenreiches mit seinen Wechseln zwischen Abkapselung und Öffnung zum Westen, zwischen repressiven Phasen und Liberalisierungstendenzen, aber auch mit deren jeweiligen Auswirkungen auf den Musik- und Medienmarkt wie auf die Konzertszene. Verdeutlicht wird - auch an konkreten Liedbelegen - die Abkehr vom "klassischen" Revolutionslied und das unaufhaltsame Vordringen von Pop und Rock trotz massiver Behinderungen und Steuerungsversuche seitens der politischen Instanzen, wobei aber die offiziell geförderte eigene chinesische Lied- und Popmusik-Produktion stilistisch eher auf dem Stand der 70er Jahre geblieben ist und oft über leichte Verpopung älterer Revolutionslieder kaum hinausgeht.

"Berichte und kleine Beiträge" ehren posthum Ernst Schade, Horst Steinmetz und David Buchan, informieren über ein Konvolut von Wiener Flugschriften im DVA, über deutschsprachige Sammlungen im ehemaligen Berliner Phonogrammarchiv, über das Projekt einer Edition von Zelters gesammelter Korrespondenz, über ein Projekt Otto Holzapfels "Song 2000" im DVA; und ein Jahresbericht gibt Einblick in die Arbeit des DVA. Wie immer beschließt ein umfangreicher Besprechungsteil den gehaltvollen Band.

S.

Richard Jakoby (Hg.) in Zusammenarbeit mit Inter Nationes und dem Deutschen Musikrat: Musikszene Deutschland: Konzertwesen, Kulturpolitik, Wirtschaft, Berufe. Kassel u.a.: Bärenreiter/Bosse, 1997

Wer einen datengestützten Aufriß des Musiklebens in der BRD sucht, um den in Zahlen meßbaren Stellenwert der verschiedenen Musiksektoren in der "Musikszene Deutschland" ermessen zu können, für den ist diese Schrift eine Fundgrube. Der Band umfaßt 12 informative, in der Regel durch statistische Übersichten konkretisierte Einzelbeiträge ausgewiesener SpezialistInnen zum schulischen und außerschulischen Musiklernen (E. Rohlf), zur Amateurmusik (H. Allen), zur öffentlichen Musikförde-

zung (A. Eckhardt), zu Musikberufen (E. Rohlfs), Konzertwesen (R. Schulz), Organisationen des Musiklebens (E. Rohlfs), Musikwirtschaft (M. Hummel), Musikwissenschaft (K.W. Niemöller), Kirchenmusik in Deutschland (W. Merten), Musik in Hörfunk und Fernsehen (B. Schneider) sowie zur Musikförderung in der auswärtigen Kulturpolitik (Richard Jakoby, der den Band auch mit einer erhellenden Einleitung "Ein Land der Musik" eröffnet) und offeriert neben unvermeidlich relativ allgemein gehaltenen Darlegungen manche durchaus denkwürdigen Detailinformationen und ein aufschlußreiches Zahlenmaterial.

Auch für das weite Feld der Musikalischen Volkskultur enthält der Band wichtige Basisdaten. Das gilt zumal für Allens Ausführungen zur "Amateurmusik", eröffnet durch die angemessen weite, in ihrer operationalen bzw. aktionalen Orientierung auch empirisch stimmige Definition dieses Begriffs: "Amateurmusik beginnt dort, wo Musikhören spontan oder bewußt in musikalische Betätigung übergeht. Sie hat ihre Grenze dort, wo Musik beruflich ausgeübt wird." In diesem Artikel findet man ferner Zahlen zur Häufigkeit passiven und aktiven Musikhörens und Musikmachens, wobei die "Volksmusik" in den - natürlich nur so unscharf wie der Begriff selbst ist - ermittelbaren Frequenzen als von 25 Millionen Bundesbürgern passiv rezipiert und 12 Millionen als häufig rezipiert errechnet wurde und damit in der Trias Pop/Klassik/Volksmusik beide Male sogar den zweiten Platz in der Interessenskala erreicht. Relativ zutreffend skizziert wird hier auch die heute stark veränderte, in der Regel als spontaner, womöglich gemeinsamer Mitvollzug mit Medien oder in Popkonzerten anzutreffende populäre Singpraxis. Weitere knapp, aber zutreffend beleuchtete "Volksmusik"-Aspekte sind das Musikausüben in Instrumentalensembles, Bands und Chören in Vereinen und Verbänden; ferner Musik und Singpraxis im Jahresbrauch und bei Festivals; der Repertoirewandel; das - problematische - Verhältnis der elektronischen Medien zur Amateurmusik; und im Kapitel "Konzertwesen" gibt es u.a. eine denkwürdige vergleichende Auflistung der Besucher- und Aufführungsfrequenzen in Oper, Operette und Musical sowie der Zahl von Ensembles und Mitgliedern im instrumentalen und vokalen Laienmusizieren. - Das Kapitel "Musikwissenschaft" ist leider einseitig E-musikalisch orientiert, sichtlich offener aber das Kapitel "Kirchenmusik", ebenfalls mit interessanten Tabellen zu Ensemble- und Mitgliederzahlen. Zu Recht kritische Worte fallen im ebenfalls tabellenerschlossenen Kapitel "Hörfunk und Fernsehen" zur Anpassung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkprogramme an die der Privaten. Knappe Literaturhinweise, Autorenbiographien und wichtige Adressen sind im Anhang der informativen Schrift vermerkt.

S.

Stefaan Top: Anderhalve eeuw studie van de volks-cultuur in Vlaanderen, in: De Brabantse Folklore en Geschiedenis. Driemaandelijks tijdschrift van de dienst cultuur van de provincie Vlaams-Brabant, Nr. 288/Dezember 1995, Leuven 1995, S. 335-350

Einen auch für die deutsche Volkskunde informativen Überblick über anderthalb Jahrhunderte Volkskundeforschung in Flandern gibt dieser Artikel des Leuener Ordinarius. Ausgehend von der empirisch hinterlegten

Feststellung eines derzeitigen Interesse-Booms an den Zeugnissen der Volkskultur, sieht er zuerst die Notwendigkeit, zu fragen, was Volkskultur sei. Die Antwort gibt er nicht als Definition, sondern durch Herausstellen markanter Facetten, die die Volkskultur von der sogenannten "Elitekultur" unterscheiden. Sollte man unter den dabei für die Text- und Liedtransferierung in der Volkskultur benannten Merkmalen die "orale" Vermittlung für unsere Medienepoche auch treffender umbenennen in "aurale" Vermittlung, so charakterisieren die übrigen doch das Spezifische der Volkskultur präzise, zumal die vertrauten Merkmale durch die Feststellung ergänzt werden, nicht die Einzelobjekte seien wichtig, sondern die kulturellen Felder, in denen sie existieren; und das hieße beim Lied, daß die Sänger und die Sing-Umstände wichtiger seien als das Repertoire. Sehr zutreffend ist auch die Feststellung, Singen bedeute in der Volkskultur für die Menschen ein Stück Leben und aufgrund des regionalen Charakters der Volkskultur und ihrer Alltagsbindung auch ein Stück Heimat, weshalb sie sich damit in besonderer Weise identifizierten. Sinnvoll erscheint, daß Top zur Volkskultur noch die sogenannte "Volkskunst" rechnet. Er identifiziert diese nicht nur in den Schmuckformen der materialen Volkskultur, sondern für die Musik z.B. überall da, wo diese jenseits reiner Funktionalität "Schönheit" schaffe, also das Ästhetische intendiere. Als Beispiele dafür gelten Top u.a. die wesentlichen ästhetischen Komponenten, welche die Laienkultur in die profane und religiöse Fest- und Feiernkultur einbringt: durch Volkslied und Tanz, durch die Mitwirkung von Blaskapellen und Fanfarencorps, das Auftreten von Chören und das Veranstalten von Konzerten.

Tops komprimierte historische Übersicht über die flämische Volkskunde benennt dann zuvörderst die Vorläuferfunktion wichtiger Veröffentlichungen deutscher bzw. von der deutschen Volkskunde stark geprägter flämischer Forscher und Sammler. Es sind zum einen Jacob Grimm und seine Schüler Hoffmann von Fallersleben und - hierzulande zu wenig bekannt - Johann Wilhelm Wolf, zum anderen Victor Cooremans und Otto de Reinsberg-Düringsfeld. Aus der belgischen Nachfolger-Generation würdigt er vor allem die Verdienste von Willems, Snellaert und van Duyse. Er geht sodann noch auf spezielle regionale Entwicklungen ein und stellt schließlich die Etablierung der eigenen flämischen Volkskunde als Wissenschaft durch entsprechende Zeitschriften-Editionen, die Einrichtung von Volkskundemuseen, die Einsetzung von Volksliedkommissionen, -föderationen und universitärer Volkskundelehre dar. So erbringt dieser Beitrag in komprimierter Form ein plastisches Bild von der Entwicklung der Volkskunde in Flandern.

S.

Even Aanzoemen. Tweemaandelijks tijdschrift van het Algemeen Nederlands Zangverbond v.z w., Jg. 24, (6 Hefte)

Auch dieser Jahrgang der optisch durch ein ansprechendes Layout für sich einnehmenden, journalistisch lebendig geschriebenen Zweimonats-Zeitschrift des niederländischen Sängerbundes enthält einiges von Belang für die Musikalische Volkskunde. So sind der als Interview verfaßte Leitartikel von Heft 1 sowie der Chormusik-analytisch orientierte Hauptartikel von Heft 2 dem weit

über die Grenzen seines Landes hinaus bekannten flämischen Chorkomponisten Vic Nees zum 60. Geburtstag gewidmet, der neben großen geistlichen und profanen Chorwerken auch reizvolle moderne Chorsätze zu flämischen Volksliedern geschrieben hat und bei allen hohen Ansprüchen seines Schaffens für das flämische (Laien-)Chorwesen wachsende Bedeutung erlangte. Ähnliches gilt für den Chorleiter und Chormusikherausgeber, Dirigenten und Percussionisten Ludo Claesen, dem in Heft 1 ebenfalls ein Interviewportrait gewidmet ist, ergänzt durch Auflistung seiner einschlägigen, z.T. auch volksmusikalisch relevanten Chormusik- und Schallplatteneditionen. Heft 3 würdigt anlässlich seines 70. Geburtstags den Kantor und Chorleiter Lode Dieltiens, und das Doppelheft 4/5 porträtiert gründlich und aufschlußreich den niederländischen Sängerbund ANZ und in knapper Form auch den Chorkomponisten Jan van Landeghem. Heft 6 befragt die Rundfunkredakteurin Simonne Claeys, verantwortlich für das seit 20 Jahren ausgestrahlte Radioprogramm "Het Koorleven", nach dieser wichtigen Chormusik-Sendereihe. - Zu ergänzen ist, daß jedes Heft durch eine Fülle von Informationen sehr konkrete Einblicke in das regionale Chorwesen vermittelt: durch Hinweise auf wichtige Geburtstage von Komponisten und Dirigenten des 19. und 20. Jahrhunderts, durch Konzert-Rezensionen und die Ankündigung von Sendungen, Chorkonzerten, Buch- und Plattenpublikationen.

S.

Volkskultur an Rhein und Maas, hg. v. Landschaftsverband Rheinland. Amt für rheinische Landeskunde Bonn, Jg. 13/1994, Jg. 14/ 1995 und Jg. 15/1996

Beiträge, welche die Musikalische Volkskunde direkt betreffen, sind in diesem zwei- bis dreimal jährlich erscheinenden rheinischen Volkskunde-Periodikum selten, indirekt belangvolle Artikel dagegen durchaus häufig. Schon Heft 1/94 offeriert einen solchen Beitrag von Günther Hirschfelder: "'Und also die ganze Woche ein grosses Gesaufte war.' Aspekte oberflächlicher Trinkgewohnheiten im Rheinland vom 17. bis zum 19. Jahrhundert". Der Autor untersucht hier den historischen Kontext eines Feldes, das mit seiner Singpraxis und speziellen Trinkliedern ja auch musikalisch von erheblicher Bedeutung ist. Und natürlich wird Tanzen und Singen als Begleiterscheinung und Folge solch "ärgerlichen Unwesens" in den zitierten Quellen auch mehrfach genannt. In H. 2/94 berühren zwei Beiträge direkt und indirekt musikalische Belange: "Spielwelten der Kinder in der Weihnachtszeit" von Ayten Fadel mit zitierten und kommentierten Umfrageergebnissen zum Nikolaus-, Weihnachts-, Neujahrs- und Sternsingerbrauchtum, desgleichen Theo Fransen mit einem Artikel in niederländischer Sprache: "Carnaval - een kameleontesche ervaring": ein Versuch, das "psychologische Profil des > Super-Karnevalisten< " auf der empirischen Basis eines Fünfjahres-Profiles des von ihm untersuchten Karnevals in Venlo zu gewinnen, dies auch mit aufschlußreich kommentierten Fotos und statistischen Säulendiagrammen zur Zusammensetzung der Gruppen der Karnevalisten und Nichtkarnevalisten und zu ihrer Psyche. Erwähnt sei wegen der Bedeutung für die Dialektologie aus demselben Heft auch Eva-Maria Schmitts Beitrag: "Linien, Grenzen und Barrieren. Eine Skizze

grundlegender Forschungsergebnisse zur Dialektgeographie des nördlichen Rheinlands."

Auch in Heft 1/95 ist für die Musikalische Volkskunde ein Dialektbeitrag von zumindest kontextueller Bedeutung enthalten: Walter Hoffmann: "Altes und Neues zu den rheinischen Karnevalsrufen" - u.a. mit Belegen für ein weit größeres Alter des Kölner "Alaaf"-Rufes und mit einer korrigierten kartographischen Erfassung der Verbreitungsgebiete von "Alaaf" und "Helau".

Heft 2/96 ist ein Tagungs-Sonderband "VRM-Spezial" zur Thematik "Hochzeit im Wandel", von dem man erwarten könnte, daß er auch von musikalischer Relevanz wäre. Aber nur wenige musikalische Hinweise enthält Fritz Langensiepens Artikel "Der schönste Tag", und sie fehlen seltsamerweise völlig im Beitrag "Wandel des Hochzeitsverhaltens im 20. Jahrhundert" von Annette Remberg, obwohl hier unter anderem Polterabend und Trauungszeremonie thematisiert werden. Auch in Alois Dörings aspektreicher Summierung einer ARL-Umfrage "Verlobung und Hochzeit im Rheinland" finden sich unter den zahlreichen, gut bebilderten Brauchmitteilungen nur wenige sporadische musikalische Hinweise, obwohl die Fragebögen erfreulicherweise "Musik, Tanz und Spiele" konkret abfragten. Hier steht offenbar eine fachspezifische Auswertung noch aus. In E. Stachowiaks Beitrag "Lebensglück mit Zitschwasser, Fliegeralarm und Carepaket" mit seiner Betrachtung der Verhältnisse in der Kriegs- und Nachkriegszeit bleibt Musikalisches marginal. Das Gleiche gilt für die beiden brauchhistorisch sehr ergiebigen, interessanten europäischen Vergleichsmaterial bietenden, aber ebenfalls leider musikfern bleibenden Artikel von Stefaan Top zu "Heiraten in Flandern" und Joannis Kalfas "Zucker, Bohnen und Brautzucker. Griechische Hochzeitsbräuche in der belgischen Gemeinde Genk (1990-1995)". Selbst unter den zahlreichen Abbildungen des Bandes und einer angefügten und von Gabriele Dafft kommentierten Fotodokumentation findet man nur wenige optische Spuren der konstant wichtigen Funktion von Musik, Lied und Tanz bei Verlobung und Hochzeit - ein bedauerliches Defizit!

Ausschließliche, mit Hilfe empirischer Verfahren sorgsam ermittelte Daten zum Freizeitverhalten, speziell zu Vereins-, Brauchtums- und Musikaktivitäten in umgesiedelten Ortschaften des rheinischen Braunkohlereviere enthält schließlich Heft 3/96 in einem Artikel von Franz Dickmann: "Freizeit und Nachbarschaft am neuen Ort". Auch dialektologisch ist das Heft ergiebig. - Daß über solche Hauptaufsätze hinaus so manche Kurzartikel des konstanten "Magazin"-Teils und die Sparte "Neue Literatur" wichtige Informationsquellen auch in volksmusikalischer Hinsicht sind, versteht sich fast von selbst.

S.

Weg und Traum. Sommerakademie Volkskultur 1994. Redaktion: Walter Deutsch und Maria Walcher, hg. v. Österreichischen Volksliedwerk, Wien 1995

Dieser Band ist die Dokumentation einer thematisch aktuellen, angesichts der aus der Mobilität nicht nur der Gesellschaft selbst, sondern auch der Träger der Volkskultur erwachsenen völlig neuartigen Probleme sehr notwendigen volkswissenschaftlichen Tagung des ÖVW, die sich primär aus volkswissenschaftlicher bzw. soziologischer Sicht mit eben dieser gesellschaftlichen Spanne zwischen Mobilität und Selbsthaftigkeit befaßt, dabei u.a. Aspekte wie die Geschichte des Reisens ebenso einbezogen wie die neue Perspektive "Europa", aber auch die damit kontrastierende Sicht der "Region" - hier im engen geographisch-kulturellen Sinn wie im Sinne der Einbettung in die Großregion des heutigen Österreich verstanden.

Spezielle Fragen der Musikalischen Volkskunde werden im letzten Kapitel "Hören und Sehen" sowie in einem den Band abschließenden "Nachtrag" von Beiträgen aus den Sommerakademien 1992 und '93 angesprochen. In ersterem beleuchten zunächst zwei Kurzartikel das Thema "Reisen" aus volkswissenschaftlicher Sicht: Hermann Härtel und Rudolf Pietsch fassen hier unter der Liedzeilen-Devise "In fremde Land dahin" ihre eigenen "Reiseberichte von Musikanten" zusammen, die sie - multimedial aufbereitet - in Form einer "vergnüglichen" Abendveranstaltung in die Sommerakademie einbezogen hatten: ein mit sympathischer Selbstironie gewürzter, material-, rezipienten-, qualitäts- und funktionskritischer knapper autobiographischer Rückblick auf vier ihrer Auslands-Reiseetappen als "Volks-" bzw. "Tanzmusikanten".

Friedrich Weyermüller setzt die Thematik "Musik auf Reisen" mit einem ebenfalls kritischen Blick auf die mit Wettbewerbs- und zumal Auslandsreisen von Volksmusikensembles heute verbundenen Probleme fort: vom aufgelisteten umfangreichen organisatorischen Aufwand bis zu bedenkenswerten Gruppendynamischen Positiv- wie Negativeffekten. - Aus dem "Nachtrag" erscheint zunächst Lisl Waltner's aspektreicher Beitrag "Visuelle Medien als Forschungsinstrumente in der Volkskunde" von grundsätzlicher forschungsmethodischer Bedeutung, zumal hier deutlich wird, welche großartigen Möglichkeiten in Foto und Film überhaupt - und speziell in den Forschungsinstrumenten Bildanalyse und Fotointerview - für die volkswissenschaftliche Recherche und Dokumentation aller Sparten - eben auch für die Volksmusikforschung - liegen. Zwei gattungshistorisch bzw. -ästhetisch ausgerichtete Beiträge befassen sich sodann mit der als beliebt gewordene Mischung aktueller Populärstile und tradierter Volksmusik praktizierten sogenannten "Neuen Volksmusik": Hermann Fritz stellt bezüglich dieser "Stilmischung zwischen Kleinkunst und Kommerz", wie sie nach seiner Auffassung im Austro-Folk, "Gstanzl-Rap", "Ethnojazz" und "Alpine-Rock à la Hubert [von Goisern]" vorliegt, die Frage: "Neue Volksmusik?" und sieht dieses "Etikett" als sachlich unberechtigten, ideologisch befrachteten Vereinnahmungsversuch durch Medien, Politik und Gesellschaft, der letztlich gegen die Intentionen der betroffenen Musiker gerichtet sei und die Aktualität tradierter Volksmusik verkenne. Gotthard Wagner dagegen wertet die "Neue Volksmusik" als "Impulse zur Entwicklung des individuellen musikalischen Dialekts" und eines "mit neuen Formen spielenden kreativen Potentials" der gegenwärtigen Gesellschaft, das die Volksmusikpflege mit der "Behauptung, die echte und somit einzig gute und wahre Volksmusik sei die überkommene", auf keinen Fall aus-

grenzen dürfe. - Was der auch hier wieder verwendete Terminus "Volksmusik" bedeute, damit befaßt sich in seinem klugen und belesenen, dennoch problematischen Beitrag "Volksmusik - Definitionsversuche da capo" Herbert Nikitsch. Kernpunkt seiner Ausführungen ist nämlich allein das Fiktive, Ideologiebehaftete, Selektive, romantisch Verklärende, Unempirische, "vermeintlich Ursprüngliche", jedoch in Wirklichkeit "rückgewandt Utopische" sowohl des Begriffs "Volksmusik" als auch seines Gegenstandes - zumindest im üblichen ideologisierten Verständnis. Was man bei Nikitsch vermißt, ist das gegenüber dieser im Fach - wie auch er zugibt - ja längst vollzogenen Begriffskritik ungemein Schwierigere: die Klärung nämlich, wie denn das zu definieren sei, was - aus der Vergangenheit - ja doch immerhin millionenfach in Archiven lagert: aufgezeichnet; transkribiert; als Schall- und/oder Filmdokument - und was ja auch in der Gegenwart noch als Gehörtes, weil Praktiziertes, ebenso millionenfach allerorten begegnet und eben doch sehr offensichtlich von ganz anderer Art ist als die ebenso unbezweifelbar existierende "Nicht-Volksmusik": die "E-Musik", oder anders gesagt: als die eine der ja ebenfalls ganz unbezweifelbar vorhandenen "zwei Kulturen" in der Musik, als die sie so klarsichtig ja Heinrich Bessler identifiziert hat. Da besteht also noch eine Menge Diskussionsbedarf.

S.

Heribert Allen: Chorwesen in Deutschland: Statistik - Entwicklung - Bedeutung. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände, Viersen (Süchteln): Verband deutscher Konzertchöre, 1995

Diese Studie versucht das Defizit an umfassenderen, zuverlässigen, auch eine längerfristige Entwicklung erkennbar machenden Daten zum Chorwesen in Deutschland auszugleichen und geht insofern noch darüber hinaus, als sie zusätzlich zu dem aus verschiedenen Quellen geschöpften und zum Teil abgeglichenen statistischen Datenmaterial und seiner Analyse weitere, darin nicht erfaßte Aspekte des Chorbereichs beleuchtet. Insgesamt werden quantitative wie qualitative Kategorien berücksichtigt und nicht nur die den verschiedenen Chorverbänden als Mitglieder angehörenden, sondern auch - soweit möglich - außerhalb wirkende profane wie kirchliche Chöre erfaßt. Die den Zeitraum von 1965 bis 1993 erschließenden Daten widerlegen nicht nur die Legende vom allgemeinen Chorsterben durch den Nachweis ständigen Mitgliederanstiegs im Untersuchungszeitraum, sondern klären auch regionale Unterschiede sowie - sehr differenziert und getrennt nach Chorgattungen - die Altersstruktur, den wachsenden Anteil von Kinder- und Jugendchören, den Anteil der Geschlechter und die Verteilung der Stimmlagen.

In den nachfolgenden Abschnitten der Schrift wird das Chorwesen in Deutschland allgemeiner thematisiert: Hier skizziert der Autor Aktivitäten, Repertoire, gesellschaftliche Funktion und Niveau von Chören, mit je eigenen Artikeln auch die verschiedenen Chorverbände, dazu die Aus- und Fortbildung der Mitglieder und Leiter und das Chorwettbewerbswesen. Dennoch bleibt - wie auch der Autor einräumt - fast unvermeidlich sowohl die lebendige Vielfalt chorischen Singens im Amateur- und Profibereich als auch das Chorleben und -wirken im "Alltag"

und am "Feiertag", in sozialen Feldern von Städten und Gemeinden und des Vereins selbst - in den Feldern also, die für die Musikalische Volkskunde besonders bedeutsam werden - in dieser mehr formalen Erfassung nur ahnbar.

Dankenswert ist eine (sehr) "Kleine Chronik des Chorwesens", nach der dann der umfangreiche Tabellenanhang folgt und die Schrift mit Literaturhinweisen, einem Adressenteil und einem recht differenzierten Stichwortindex praktikabel abgerundet wird.

S.

Gottfried Habenicht: Leid im Lied. Südost- und ostdeutsche Lagerlieder und Lieder von Flucht, Vertreibung und Verschleppung. Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1996

Mit dieser 400 großformatige Seiten umfassenden voluminösen Liedanthologie legt der verdiente Volksmusikforscher, dem u.a. ja bereits zahlreiche vorbildliche Lied-, Text- und Schallplatteneditionen im Rahmen der Veröffentlichungen des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde zu danken sind, eine thematisch besonders bedeutsame Liedsammlung vor, deren Objektfeld durch den Buchtitel sehr präzise bestimmt wird. Gewidmet ist die Publikation laut Vorwort "den Opfern von Entrechtung und Gewalt", deren Schicksal in diesem "Geschichtsbuch besonderer Art" mit 143 Lied-Kernbelegen und deren zahlreichen Varianten noch einmal in bedrückender Authentizität vergegenwärtigt wird: aus dem Blickwinkel der Betroffenen selbst nämlich, die ihre leidvollen Erfahrungen aus Todeslagern und Zwangsarbeit, Flucht, Vertreibung und Deportation im Lied zum Ausdruck brachten und ihr Schicksal durch die Ventil- und Entlastungsfunktion des Singens reflektierend zu verarbeiten, psychisch zu bewältigen und - oft auch singend-betend - letztlich zu wenden suchten.

Die fachwissenschaftlich niveauvolle Einleitung der Anthologie begründet in ihrem ersten, der Forschungsgeschichte dieser Lieder gewidmeten Kapitel vorbehaltlos die Zugehörigkeit dieser schlichten Gebrauchspoese, die mit ihren Bänkelsang- und Moritaten-nahen, oft "einfältigen" Texten und ihren in der Regel aus dem populären Modelied-Bereich oder ggf. auch von Chorälen übernommenen Melodien weitgehend außerhalb der gängigen, wertorientierten Volksliedkategorie und damit auch abseits des Interesses - weil der ästhetischen Wertschätzung - der Wissenschaft blieben, zum Objektbereich der Volksliedforschung. Gattungsmäßig ergibt sich bei diesen vor allem von den singaktiven Donauschwaben geschaffenen und tradierten Liedern ein breites Feld, das vom Klage- und Gebetslied, Heimat- und Heimwehlied, Waisen- und Totenlied, bis hin zum Scherz- und Spottlied reicht: ein Spektrum, das der Verfasser aber in Übereinstimmung mit Hinrich Siuts' Kategorisierung als ganzes zu Recht den "historisch-politischen" Liedern zurechnet. Er thematisiert dann in weiteren Unterkapiteln die Liedentstehung - teils als Individuallied, teils als improvisierend gewonnenes Kollektivprodukt - und klärt Entstehensanlässe, Liedfunktionen und Tradierungswege, wobei er die führende Vermittlerrolle der Frauen hervorhebt. Sodann geht er auf melodische Spezifika ein, wobei besonderes Interesse verdient, daß unter den oft für verschiedenste Texte benutzten Melodievorlagen nicht nur "Volkslieder" wie etwa "Nun ade, du mein lieb Heimatland"

oder Küchenlieder wie "Mariechen saß weinend im Garten" bzw. "Müde kehrt ein Wandersmann zurück" zu finden sind, sondern auch Belege, die oppositionellen Liedern der NS-Zeit bereits ebenfalls als Vorlage dienten: so u.a. die "Nordseewellen", das "Wolgalied" und "Lili Marlen". Weitere Erläuterungen des Autors gelten der Textadaption, der Textgestaltung und -struktur, den Textinhalten, der Bildwahl und dem Stil und der Subjektivität der Geschichtswahrnehmung, wie sie sich in diesen sehr persönlichen Äußerungen u.a. in der aus der Not der Lebenssituation heraus vielleicht noch verständlichen, relativ langlebigen Hoffnung auf den "Endsieg" Deutschlands zeigt.

Zur Edition selbst begründet der Verfasser überzeugend sein fallweises korrigierendes Abweichen von ggf. vorhandenen schriftlichen Vorlagen in Orthographie, Strophen- und Zeileneinteilung, v.a. aber die unkonventionelle Dreiteilung des Dokumententeils. Dieser gliedert sich nämlich in einen reinen Liedtext-Teil mit allen Stammtexten und Varianten; sodann einen Anmerkungsteil mit ergiebigen und perspektivreichen Kommentaren; zum dritten einen eigenen, ebenfalls noch quellenkundlich und analytisch kommentierten und die Varianten mit erfassenden Melodieteil, wobei die Separierung des letzteren zumal durch die häufige Mehrfachtextierung gleicher Melodievorlagen sinnvoll wurde. Den Band komplettieren schließlich dankenswerte "Übersichten" mit diversen, unterschiedlich aufgeschlüsselten Melodielisten und Verzeichnissen der Herkunftsorte, Gewährspersonen, Quellen, vorhandenen Tonaufnahmen sowie einer umfassenden Bibliographie. So legt Habenicht hier nicht nur ein beeindruckendes "Meisterstück" heutiger Liededition vor, sondern auch ein sozialpsychologisch und historisch ungemain aufschlußreiches empirisches Material, aus dem v.a. deutlich wird, welche existentielle Bedeutung Lied und Singen für Menschen gerade in Grenzsituationen gewinnen können.

S.

Gottfried Habenicht (Hg.): Flucht und Vertreibung. 50 Jahre danach. Referate der Tagung des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde, 12.-14. Oktober 1995, Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg 1996

Kontextual bedeutsam für Habenichts Anthologie "Leid im Lied" ist dieser zweite, von ihm als Herausgeber ebenfalls betreute Band mit Tagungsreferaten zur im Grunde gleichen Kernthematik. Unter den zahlreichen sowohl historisch wie soziologisch und allgemein volkskundlich orientierten Beiträgen, welche diese gesamte Thematik und Problematik sehr ausgewogen und ausgleichend zu bewältigen versuchen, sind drei Beiträge speziell für die Musikalische Volkskunde bedeutsam: Waltraud Werner-Künzigs Ausführungen "Volkskundliche Feldforschung bei den Heimatvertriebenen im Nachkriegsdeutschland": eine beeindruckende Summierung auch der Arbeit der Autorin und ihres Gatten und des von ihnen begründeten Instituts; ferner ein Beitrag von Peter Haegele "Der Schicksalsweg einer deutschen Kulturgruppe von Sibirien nach Deutschland": eine Darstellung der vielfältigen Aktivitäten und des Repertoires der rußlanddeutschen Folkloregruppe "Die Lerchen" in ihrer russischen Heimat und - nach der Aus-

wanderung - auch in der Bundesrepublik; schließlich eine Abhandlung von Gottfried Habenicht selbst: "Donauschwäbische Lagerlieder als Ausdruck subjektiver Geschichtserfahrung. Entstehung, Tradierung, Funktion, Struktur" - ein sehr komprimierter, aber höchst informativer Extrakt eben jener Anthologie, ihrer Konzeption, ihrer Forschungsergebnisse und ihrer materialen Substanz, exemplarisch repräsentiert durch charakteristische Textbeispiele und Liedbelege, dabei in einigen Details die Aussagen des Dokumentenbandes noch vertiefend und erweiternd.

In den übrigen Beiträgen thematisiert zunächst Dittmar Dahlmanns Referat "Flucht und Vertreibung - Zusammenbruch und Neubeginn. Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges" die historischen Zusammenhänge. Manfred Wille erörtert sodann Aufnahme, Unterbringung und Assimilation der Vertriebenen in der DDR. Albrecht Lehmann summiert die "Aufgaben einer Flüchtlingsforschung 50 Jahre nach Kriegsende", Katharina Eisch stellt "Verbliebene und Vertriebene aus Böhmen" vergleichend gegenüber; Hans Gehl untersucht "Die sprachliche Eingliederung der ausgesiedelten Donauschwaben"; Hans-Werner Retterath befaßt sich am Fallbeispiel des Freiburger Stadtteils Bischofslinde mit der Aufnahme von Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland; Annemie Schenk verfolgt den Weg geflüchteter bzw. ausgewiesener Donauschwaben über Österreich nach Frankreich, und zwar nach La Roque-sur-Pernes. Rotraud Acker-Sutter macht "Die Siebenbürger Sachsen in Salzburg - 50 Jahre danach" zum Thema, Heike Müns erörtert die Stellung der DDR-Volkskunde zur "Umsiedlerforschung", und Felicitas Drobek schließlich behandelt das Thema "Die deutschen Heimatverbliebenen in Oberschlesien und ihre polnische Umwelt". So ist auch dieser Band eine verdienstvolle Publikation Gottfried Habenichts am Ende seines aktiven Dienstes im Künzig-Institut

S.

Volkstanz. Vierteljahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e.V., Jahrgang 1996

Die vier Hefte des Jahrgangs weisen dieses Periodikum wiederum als primär für die Vereinsmitglieder gedachte Informationsschrift aus, die u.a. auf Volkstanz-Treffen, -Lehrgänge und -Auftritte hinweist. Darüber hinaus jedoch enthält jedes Heft ein "Zum Sammeln" in einem Ringordner bestimmtes Tanzdokument mit Noten und Tanzbeschreibung - meist als Reprint älterer Sammlungen; ferner Würdigungen verdienter Volkstanzvertreter, zumeist anlässlich runder Geburtstage oder aber als Nachrufe auf Verstorbene. Rezensionen von Noten, Schriften oder Klangdokumenten runden den Inhalt der Hefte ab. Herauslesbar ist aus dem Jahrgang eine aktive, auch den

DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

Rossi-Ensemble (Sonderpressung), MSP CD 5/96-152, c/o Henner Diederich, Sauerbruchstrasse 18, 44801 Bochum

Mit dieser CD legt das Rossi-Ensemble eine neue Einspielung von europäischer Folklore vor, die als mustergültig zu bezeichnen ist. Wie schon bei früheren Produktionen beobachtet (vgl. ad marginem 62/1989), gelingt es dem

Kinder- und Jugendtanz berücksichtigende, konstant "Tänze der Jugendbewegung" einbeziehende deutsche Volkstanzszene, die mitunter - aber doch eigentlich noch zu selten - auch über die Landesgrenzen hinaus in die europäischen Nachbarländer blickt.

S.

Ensemble, eine reiche Palette hochkarätiger Interpretationsformen zu entfalten. Mit großem Feingefühl für die individuellen Stilmittel trifft Henner Diederich, der Leiter und Arrangeur des Ensembles, in überzeugender Weise die sehr heterogenen nationalen Eigentümlichkeiten der jeweiligen europäischen Länder. Das Ensemble, mit zwei Sängerinnen und elf Instrumentalisten besetzt,

musiziert nicht nur technisch perfekt und musikalisch brillant, sondern entfaltet in seinen individuellen Interpretationsweisen einen außerordentlichen Nuancenreichtum. 24 ausgewählte Titel aus einem Repertoire von mehreren hundert Spielstücken, Tänzen und Liedern aus ganz Europa vermitteln auf eindrucksvolle Weise, über welche stilistische Vielfalt die musikalische Volkskultur der einzelnen europäischen Völker verfügt. Einen besonderen Schwerpunkt der Ensemblearbeit bildet die Musik Südosteuropas, wobei die asymmetrischen Rhythmen sowie melodische und harmonische Eigentümlichkeiten ihren besonderen Reiz ausüben. Daher stammt etwa die Hälfte der eingespielten Titel aus dieser Region. Beeindruckend bei den Gestaltungsformen sind nicht nur die besonderen nationalen Idiome traditioneller europäischer Musik, sondern die Feindifferenzierung in der Instrumentierung der jeweiligen Stücke. Die CD fasziniert vom Anfang bis zum Ende, ob es sich um feurige Lieder und Tänze aus Serbien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland oder um traditionelle Tänze aus Frankreich, Italien oder Spanien handelt. Es verwundert daher nicht, daß das Rossi-Ensemble vielfach mit dem WDR/Köln zusammenarbeitet und in zahlreichen Konzerten im In- und Ausland bis hin nach Japan und der ehemaligen UdSSR aufgetreten ist. Auch zeugen weitere Einspielungen, wie die umfangreiche Reihe "Europäische Tänze" oder Tanzlieder-Ausgaben und Kinderlieder-CD's, von der hohen Anerkennung, die das Ensemble inzwischen gewonnen hat. Henner Diederichs Folklore-Bearbeitungen sind Modell für zahlreiche Musikgruppen in ganz Deutschland geworden. Sieht man einmal von der künstlerischen Leistung ab, so bildet die Interpretation europäischer Folklore - insbesondere auf diesem Niveau - auch einen wichtigen Bestandteil interkulturellen Lernens, das immer stärker auch als politische Aufgabe in das Bewußtsein tritt. Im Booklet hätte man sich ein paar Informationen zu den Titeln gewünscht.

N.

Folk de Cologne. Deutsche Folklore/Finnische Lieder mit Taika und Jukka Kuoppamäki. MSP CD - 4/'97 - 161 c/o Henner Diederich s.o.

Als "Folk de Cologne" stellt sich mit dieser CD ein neues Folklore-Ensemble vor, das sich 1995 an der Kölner Musikhochschule gebildet hat. Wenn sich diese Gründung bereits ein Jahr nach Einführung eines Workshops "Folklore-Praxis und -Arrangement" an dieser Hochschule durch Henner Diederich vollzieht und schon zwei Jahre später eine CD hohe Qualität öffentlich demonstriert, so zeugt dies von der besonderen pädagogischen und künstlerischen Begabung dieses seit vielen Jahren erprobten Folklore-Interpreten, der auch das international bekannte Rossi-Ensemble und das Folklore-Ensemble der Universität zu Köln leitet. "Folk de Cologne" wurde 1997 als erstes Folklore-Ensemble aus NRW nach Kaustinen, Finnland, eingeladen, wo alljährlich eines der größten Folklore-Festivals Europas stattfindet, 1997 zum 30. Male. Die Einladung nach Finnland bot willkommene Gelegenheit, mit dem bekannten finnischen Liedermacher und Sänger Jukka Kuoppamäki und seiner Tochter Taika zusammenzuarbeiten und auf einer CD finnische und deutsche Folklore gegenüberzustellen. Jukka Kuoppamäki ist in Finnland sehr populär, veröffentlichte allein von 1968 bis 1980 24 LPs (!) und tritt mit seiner Tochter im

Fernsehen und im Rundfunk auf, ebenso bei Folklore-Festivals.

Wir lernen mit dieser Einspielung ein breites Panorama finnischer Liedkultur kennen, die bis auf das bekannte "Lobet mir mein Schätzchen fein" bei uns bisher unbekannt geblieben ist. Einerseits vom Zauber der finnischen Landschaft erfüllt, andererseits vom Leben des Menschen mit seinen Sehnsüchten, von seiner Verbundenheit mit dem Land, von seiner Liebe, auch von seinem Spott und seiner Selbstironie erzählend, zeigt sich hier eine höchst differenzierte musikalische Volkskultur. Es ist schon erstaunlich, wie es den jungen Musikern gelingt, sich in diese Musik so schnell einzuleben. Die Arrangements von Henner Diederich und ihre musikalische Interpretation weisen eine breite Skala von inniger Verhaltenheit bis zur kraftvollen Fülle auf. Die deutschen Übersetzungen von Päivi Engstfeld im Booklet bilden eine große Verständnishilfe. Die deutschen Titel enthalten Volkstänze und Lieder aus verschiedenen Regionen Deutschlands, Tänze und Lieder von Deutschen, die als Aussiedler aus dem Osten kamen, jiddische Lieder und Dialektlieder. Bei den deutschen Liedern, insbesondere bei den Dialektliedern, wird offenbar, daß sich traditionelle Weisen durchaus mit neuen musikalischen Stilmitteln vertragen, wenn behutsam jazzige Wendungen mit einfließen oder auch frisch-freche Instrumentierungen, wie zum Beispiel bei dem Lied "Ach

modder, ich will en Ding han", ein neues Klangbild schaffen. Die CD ist ein schöner Beweis für die Lebenskraft dieser unsinnigerweise schon mehrfach totgesagten Liedkultur. Sämtliche Titel sind nicht nur auf einem hohen technischen Spielniveau, sondern auch musikalisch frisch und lustvoll musiziert. N.

BERICHTE AUS DEM INSTITUT

15. Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Kloster Seeon 1996

Im ehemaligen Benediktinerkloster Seeon, das seit 1993 dem Bezirk Oberbayern als Kultur- und Bildungszentrum dient, führte die Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 17. bis 21. September 1996 ihre 15. Arbeitstagung durch. Die Kommission blickte diesmal auf ihr dreißigjähriges Bestehen zurück. Diesen Rückblick auf erfolgreiche Arbeit konnte Walter Brandsch, seit den Anfängen dabei und selbst Ausrichter der Tagung von Murnau (1976), in einem Vortrag chronikalisch und mit persönlichen Erinnerungen geben. Vor Ort bestens vorbereitet hatte die Tagung Ernst Schusser, Leiter des Volksmusikarchivs von Oberbayern, seit Sommer 1996 auch Volksmusikpfleger des Bezirks, unterstützt von Eva Bruckner im Tagungsbüro. Einen besonderen Akzent vermochten das Volksmusikarchiv und der Bezirk Oberbayern der Tagung mit der Eröffnung der Ausstellung über Wastl Fanderl zu geben. Ernst Schusser zeichnete dazu ein beeindruckendes Lebensbild des Maßstäbe setzenden ersten amtlichen oberbayerischen Volksmusikpflegers, jedoch nicht ohne kritische Anmerkungen. - Das Tagungsthema "Traditions- und Vermittlungsformen musikalischer Volkskultur in der Gegenwart" erwies sich gerade für die süddeutsche Musiklandschaft mit den vielgestaltigen Rückgriffen auf traditionelle Musik und mit den intensiven Pflegeaktivitäten als treffend und aktuell. Dazu verstand es sich, daß die benachbarten Alpenländer durch kompetente Referenten vertreten waren (Österreich: Gerlinde Haid, Ursula Hemetek, Rudolf Pietsch; Schweiz: Gabriela Schöb). Darüber hinaus war mit der Themenformulierung - Tradition verstanden als bewußt bewahrte Überlieferung, Vermittlung als unmittelbare, spontane Weitergabe - ein durchgehender, immer präsenter Frageansatz der musikalischen Volkskulturforschung gegeben. Bereits im Eröffnungsvortrag entfaltete der Kommissionsvorsitzende Günther Noll (Köln) die wichtigsten Aspekte des Generalthemas. Drei der insgesamt 27 ReferentInnen widmeten sich den Vermittlungswegen des Geistlichen Liedes, den traditionellen evangelischen Kirchengesängen sowohl wie dem Neuen Geistlichen Lied im katholischen Raum: Otto Holzapfel (Freiburg), Wilhelm Schepping (Köln), Anca Go_ia (Sibiu/Hermannstadt). Mit Schule und Rundfunk als zentralen Vermittlungsinstanzen beschäftigten sich Referate von Günther Noll, Frauke Hess (Köln) und Ulrike Zöller-Hickey (München). Über Forschungsansätze und Sonderentwicklungen zur DDR-Zeit und deren Nachwirkung bis heute referierten Kurt Thomas, Peter Fauser (Weimar), Elvira Werner (Schneeberg) und Heike Müns (Oldenburg). Musikstile und Aufgabenbereiche

ländlicher Blasmusik waren Themen der Referate von Franz Schötz (Straubing) und Hartmut Braun (Freiburg). Über die Bedeutung einzelner Sängerpersönlichkeiten oder Singgelegenheiten (Wirtshaus) sprachen Dagmar Held (Krumbach) und Horst Traut (Cursdorf). Die Pflege und Propagierung regionaler Volksmusiktradition (Bayerischer Wald und Mundartlied im Rheinland) oder gruppenspezifischen Liedgutes (Wandervereine) verfolgten Manfred Seifert (Passau), Johannes Rademacher (Köln) und Sabine Wienker-Piepho (Freiburg). Den neuen Leitbegriff "Weltmusik" erläuterten in einem gemeinsamen Referat Gisela Probst-Effah und Astrid Reimers (Köln). Der Tanz, Fortleben und Veränderung traditioneller Tanzformen, war Thema eines gemeinsamen Referates von Anca Giurcescu (Kopenhagen) und Marianne Bröcker (Bamberg). - Die Mitgliederversammlung wählte Marianne Bröcker (Bamberg) zur neuen Vorsitzenden und Gisela Probst-Effah (Köln) zur Geschäftsführerin der Kommission, nachdem der bisherige langjährige Vorsitzende Günther Noll um einen Wechsel gebeten hatte. Die nächste Arbeitstagung findet am 6.-10. Oktober 1998 in Wien statt. Das Thema lautet: MUSIK KENNT *keine* GRENZEN. Musikalische Volkskultur im Spannungsfeld zwischen Eigenem und Fremdem.

E.W.

STIFTUNGEN

Den folgenden Stiftern danken wir für die Bereicherung unserer Bibliotheks- und Archivbestände: der **Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.** für eine Publikation über Kulturarbeit; der **Musikschule Leverkusen** für eine CD mit "Klezmer Chai"; Herrn **Dr. Thissen** vom Ludwig-Soumagne-Archiv Zons für eine Veröffentlichung über die Zukunft von Heimatdialekten; Herrn **Clemens Goeke**, Borken, für Liederblätter zu verschiedenen Anlässen; der **Stiftung KölnHandwerk** für eine Broschüre mit Informationen über Handwerkerbräuche; Herrn **Prof. Dr. Hermann Kurzke** für sein Buch "Hymnen und Lieder der Deutschen"; der **Forschungsstelle für fränkische Volksmusik der Bezirke Mittel-, Ober- und Unterfranken**, Simmershofen, für zwei CDs sowie eine große Anzahl von Tanznoten, Liederbüchern, Monographien u. a. Herr **Antonius König**, Dortmund, stiftete erneut zahlreiche Liederbücher, Schulliederbücher, geistliche Gesangbücher, Liederblätter, Notenhefte und Kopien von Noten; Frau **Marlo Bloemertz**, unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin in Neuss, eine Reihe von Büchern u. a. kultur-, musik- und lokalhistorischen Inhalts; Herr **Thomas Karstens**, Frau **Kirsten Patt**, beide Lehrbeauftragte des Musikseminars,

sowie Frau **Prof. Dr. Ilse Storb** jeweils eine CD; das **Institut für Musikpädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster** über 90 Publikationen zu den Themenbereichen Musikalische Volkskunde (auch speziell Lied, Kinderlied, geistliches Lied, Tanzmusik) und Musikpädagogik bzw. -didaktik. Eine Schallplatte mit Märschen und Kammermusik verdankt das Institut Herrn **Dr. Thomas Freitag**; eine CD dem Deutschen Dachverband für Lied, Folk und Weltmusik **PROFOLK**, Berlin; Materialien zu Ernst-Lothar von Knorr seiner Witwe Frau **Britt Gun von Knorr**, Nussloch-Heidelberg; Bücher Hans Baumanns seiner Witwe Frau **Elisabeth Baumann**, Murnau. Nochmals stiftete uns Herr **Kurt Heerklotz**, Wiesbaden, durch die Vermittlung des DVA Freiburg eine große Anzahl von Liederbüchern. Frau **Gisela Wissink** stiftete eine Dialektgedichtsammlung, Frau **Dr. Barbara Schellenberger** geistliche Liederbücher sowie Instrumentalnoten von Hildegard Hendrichs, Herr **Edgar Zens** Chor-Dialektlieder und eine CD des Singkreises Möschtijall Siebengebirge, Herr **Albert Pösges** zwei Liederbücher. Dem **Österreichischen Volksliedwerk** verdankt das Institut drei CDs mit "Musik der Regionen". Allen Stiftern und Stifterinnen danken wir herzlich!

AKTIVITÄTEN DER INSTITUTSANGEHÖRIGEN

Prof. Dr. Wilhelm Schepping referierte Mitte September 1996 auf der Tagung "Traditions- und Vermittlungsformen Musikalischer Volkskultur in der Gegenwart" der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, die im Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern Kloster Seeon stattfand, über das Thema: "Zur Variabilität heutiger Vermittlungs-, Verbreitungs- und Tradierungsformen des Neuen Geistlichen Liedes". - Ende September sprach er auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Mainz in der Sektionssitzung Musikwissenschaft zum Thema "Der Kirchenliedkomponist Adolf Lohmann (1907-1983): Zur Bedeutung seines musikalischen Nachlasses". - Im Oktober 1996 folgten die Leitung und das Einführungsreferat der Tagung der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Regensburg und im November die Leitung des Schulmusikwettbewerbs am Quirinus-Gymnasium in Neuss. - Im Januar 1997 hatte er die fachliche Leitung der Jubiläumstagung der Werkgemeinschaft Musik in Altenberg: "50 Jahre Werkgemeinschaft Musik". - Mitte Januar '97 beteiligte er sich an einer Vortragsreihe im Studentenheim Müngersdorf mit dem Thema "Liedopposition der katholischen Jugendbewegung im Dritten Reich" und referierte an der Universität Mannheim auf einer interdisziplinären Tagung "Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus" über "Lieder des politischen Katholizismus" im Dritten Reich. - Ab Mai 1997 übernahm er die Leitung des Arbeitskreises Mundart der Vereinigung "Neusser Heimatfreunde" und hielt ebenfalls in Neuss einen Vortrag: "Von der Schönheit burgundischer Musik". - Im Juni folgte ein Interview mit dem Lokalsender Radio-News, das die Basis für eine Porträtsendung im gleichen Monat bildete. - Anfang Juli referierte er auf einem Seminartag des Graduiertenkollegs "Geistliches Lied und Kirchenlied interdisziplinär" der Johann Guten-

berg-Universität Mainz über "Das katholische Kirchenlied im Nationalsozialismus". - Im September '97 war er einer der beiden Leiter des Symposiums "Singen mit Kindern" in der Domsingschule Köln, das vom Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Köln und dem Musikseminar der Universität Köln in Kooperation veranstaltet wurde, und referierte in diesem Rahmen über "Kindliche Musikrezeption in der Medienumwelt". - Anfang Oktober 1997 fungierte er als Juror in der Landesausscheidung des Deutschen Chorwettbewerbs in Wuppertal.

Prof. Dr. Günther Noll gab im Juni 1996 ein Interview für den Mitteldeutschen Rundfunk über Leben und Werk von Prof. Dr. Fritz Reuter (1896-1963) und hielt im Oktober '96 auf der Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung, die im Institut für Musikpädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter dem Thema "Biographien - Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Lebensgeschichte" stattfand, zu demselben Thema ein Referat. - Im September '96 leitete er die 15. Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. in Kloster Seeon ("Traditions- und Vermittlungsformen Musikalischer Volkskultur in der Gegenwart") und hielt das Einführungsreferat sowie ein Referat zum Thema "Musikalische Volkskultur im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schule". - Im Oktober '96 war er als Juror bei dem Landeswettbewerb "Jugend und Folklore in NRW", der in der Musikschule Leverkusen stattfand, tätig und hielt im Februar 1997 anlässlich der Festakademie zur Emeritierung von Prof. Dr. Wilhelm Schepping in der Universität zu Köln die Laudatio. - Im März '97 referierte er über das Thema "Das Lied im Schulunterricht im Dienste ideologisch-politischer Erziehung. Untersuchungen zum Mißbrauch Musikalischer Volkskultur". - Im April '97 hielt er anlässlich der Tagung "Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus" an der Universität Mannheim einen Vortrag über "Kinderlied und Kindersingen in der NS-Zeit". - Im September '97 referierte er in der Domsingschule Köln anlässlich eines Symposiums zum Thema "Singen mit Kindern" über "Musikalische Früherziehung in der Musikschule und ihre Bedeutung für die musikalische Lernbiographie der Kinder".

Dr. Astrid Reimers referierte anlässlich der Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der DGV im September 1996 über das Thema "Weltmusik". Im selben Monat fand ein Interview zum Thema "Laienmusikern" im Westdeutschen Rundfunk statt. Im Oktober 1996 wurde sie Kuratoriumsmitglied des Stadtmusikverbandes Köln e.V.

Dr. Gisela Probst-Effah referierte anlässlich der Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der DGV im September 1996 über "Weltmusik" und im April 1997 auf einem Symposium an der Universität Mannheim ("Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus") über das Thema "Der Einfluß der Rassenideologie auf die Volksliedforschung im Dritten Reich".

EXAMENSARBEITEN

Um folgende Examensarbeiten aus der Musikalischen Volkskunde und angrenzenden Fachdisziplinen wurde der Bibliotheksbestand im Berichtszeitraum erweitert:

Gutachterin Prof. Dr. Mechthild von Schoenebeck, Fachbereich Musik, Bergische Universität/GHS Wuppertal:

- Weibel, Thomas: Das Kölner Karnevalslied in Vergangenheit und Gegenwart, Wuppertal 1996

Gutachter Priv. Doz. Dr. Endre Halmos, Seminar für Musik und ihre Didaktik, Köln:

- Koch, Gunther: Rock/Popmusik im Unterricht. Chance oder Trance?, Neunkirchen 1996

Gutachter Prof. Dr. Klaus Körner, Seminar für Musik und ihre Didaktik, Köln:

- Braun, David: Marktmechanismen der Musikindustrie am Beispiel der Höhner, Köln 1996

Gutachter Prof. Dr. Wilhelm Schepping

- Schübler, Thomas: Filmmusik im Musikunterricht der Sekundarstufe I - unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes multimedialer Technologien, Köln 1996

- Girmscheid, Christina: Märchenstoffe in Musiktheaterstücken für Kinder heute, Köln 1996

- Bättig, Antje: Untersuchungen zur Varianz von Singweisen und Stimmklängen in der Musik des 20. Jahrhunderts, Köln 1996

- Vogel, Corinna: Das Lernfeld "Musik und Bewegung" in der heutigen Grundschule, Köln 1996

- Kreft, Alexandra Clementine: Politische Wahlsendungen und ihre Musik, dargestellt an Beispielen von Werbespots der Parteien, Köln 1996

- Wigger, Burkhard: Zum Folkrevival der 60er Jahre und seinen Auswirkungen auf die "Unplugged"-Musikszene der 90er Jahre, Köln 1996

- Becker, Rüdiger: Circusmusik - Studie über eine vergessene Kunstgattung, Köln 1996

- Niemöller, Konstanze: Untersuchungen zu Stellenwert und Bedeutung der Folklore in der Gegenwart im schulischen und außerschulischen Raum, Köln 1996

- Weber, Jürgen: Von der "Komposition" zur "Produktion"? Zum Einfluß apparativer Technik auf die heutige Populärmusik, Köln 1996

- Kirch, Maren: Untersuchungen zur Filmmusik F. Hollaenders in den 30er bis 60er Jahren, Köln 1996

- Winzen, Teresa: "Musikunterricht außerhalb des Klassenzimmers" und seine Bedeutung für die Musikpädagogik in der Grundschule, Köln 1996

- Ebbinghaus, Matthias: Innere Zusammenhänge in den Kompositionen Frank Zappas, dargestellt an Belegen aus seiner Rockmusik, aus Orchester- und Computerstücken, Köln 1996

- Eichmann, Alexander: Grundzüge der Konzeption des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen in Russland im letzten Jahrzehnt - im Vergleich mit der curricularen Situation in der BRD, Köln 1996

- Schwinden, Stefan: Bass-Saiteninstrumente, Köln 1996

- Hesse, Silke: Aktuelle Schulbuchwerke für Musik im kritischen Vergleich, Köln 1996

- Engbert, Barbara: Robert Schumann: Eichendorff-Liederkreis op. 39, Köln 1996

- Gantenberg, Monika: Zugänge zur Märchenoper in der Grundschule, Köln 1996

- Marchewka, Yvonne: Komponistinnen des 19. Jahrhunderts - dargestellt am Beispiel von Leben und Werk der Engländerin Ethel Mary Smyth, Köln 1997

- Harnisch, Angelika: Frederik Vahle, seine Lieder und ihre Vermittlung im Musikunterricht der Grundschule, Köln 1996

- Schlesiger, Christoph: Zur Entwicklung der Musiklehrausbildung in der Zeit des III. Reiches, Köln 1996

- Delhougne, Christina: Populärmusik im Schülerurteil und die Konsequenzen für den Musikunterricht in der Primarstufe, Merzenich 1996

- Prüßmann, Gabriele: G. Silbermann und seine Orgeln im Raum Sachsen - dargestellt an ausgewählten Beispielen, Köln 1996

- Haufer, Jürgen: Leo Brouwer: Ein Komponist, Gitarrist, Dirigent und Pädagoge unserer Zeit, Köln 1996

- Nießen, Benno: Die Kinoorgel vor dem 2. Weltkrieg in Deutschland - dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Welte-Orgel des Filminstituts Düsseldorf, Köln 1997

- Eichmann, Tatjana: Das Instrumentarium der russischen "Volksorchester": Geschichte - Bau - Spielpraxis, Köln 1997

- Blaeser, Dagmar: Wege zum Musiktheater für Kinder - heute: Probleme, Möglichkeiten und Chancen in der Grundschule, Köln 1997

- Philippi, André: Zur Emanzipation des Schlagzeugs im Be Bop nach 1945 - dargestellt am Exempel der Miles Davis-Gruppen bis zum Beginn der 60er Jahre, Köln 1997

VERÖFFENTLICHUNGEN

Wilhelm Schepping

- Der Kirchenliedkomponist Adolf Lohmann (1907-1983) - Zur Bedeutung seines musikalischen Nachlasses, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch, Jg. 80/1996, S. 9-31

- Codeworte der Gegengesinnung. Geleitwort zum Textband der Anthologie: Gegen den Strom. Lieder aus dem Widerstand der Bündischen Jugend gegen den Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zur Geschichte der deutschen Jugendbewegung, hg. v. d. Jungenschaft Schwarzer Adler im Deutschen Pfadfinderbund, Bergisch-Gladbach/Köln 1996, S. 12f.

- Ein beeindruckendes Lebenswerk. Die Komponistin und Musikpädagogin Erna Woll wurde 80 Jahre, in: Uni press, Zeitschrift der Universität Augsburg, Nr. 2, Jg. 97, S. 70ff. (mit D. Grünsteudel)

- Vertonung der "Litanei" von Ludwig Soumagne, in: Die Litanei. Übertragungen in 52 Sprachen und Mundarten, Bd. 6, Krefeld 1997, S. 114f.

- Artikel Kirchenlied 3, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. VI, Freiburg, Basel, Wien 1997 (mit G. Fuchs)

- Sankt Georg-Lied, in: Geschichte in Liedern. Deutschland im 20. Jh., in: RAAbits Geschichte, Stuttgart 1997, S. 35ff. und S. 39f.

- Günther Noll - 70 Jahre, in: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, Heft 84/1997, S. 36 ff.

Günther Noll

- Musikunterricht und die Wende in der DDR - Anmerkungen über die Befreiung von der ideologischen Zwangsjacke, in: Musikpädagogik in den neuen Bundesländern - Aufarbeitung und Neubeginn. Symposium vom 2.-4. Mai 1996 an der Technischen Universität Chemnitz - Zwickau, hg. von Hans-Jürgen Feurich und Gerd Stiehler, Essen 1996, S. 66-73

- Musikalische Volkskunde als interdisziplinäre Wissenschaft, in: Musik - Kultur - Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes. Dietrich Kämper zum 60. Geburtstag, hg. v. Norbert Jers, Köln 1996, S. 205-233 (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, hg. v. der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, Band 56)

- Musik und die staatliche Macht. Ausgewählte Beispiele aus der Geschichte der DDR zur Situation der Musiker, Musikpädagogik und Musikwissenschaft, in: Populärmusik und Musikpädagogik in der DDR, hg. von Georg Maas und Hartmut Reszel, Augsburg 1997, S. 9-51 (= Forum Musikpädagogik, Band 25. Hallesche Schriften zur Musikpädagogik, hg. von Georg Maas und im Auftrag des Institutes für Musikpädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

- Hörbeispiele zum Musikschulprogramm Musikalische Früherziehung 1.-4. Halbjahr. 4 Compactdiscs. Neubearbeitung der Tonband- und Musikkassettenfassungen von 1975 und 1987

- Zur historischen Begründung des organisierten Laienmusikisierens, in: Jahrbuch für musikalische Volks- und Völkerkunde, Band 16, hg. von Josef Kuckertz und Rüdiger Schumacher, Eisenach 1997, S. 121-136

- Musikalische Volkskultur als Forschungsgegenstand, in: Jahrbuch für Volksliedforschung 42 (1997), S. 118-124

- Laudatio für Wilhelm Schepping, in: Dokumentation der Akademischen Feier der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln zur Emeritierung von Wilhelm Schepping, Redaktion: Gisela Probst-Effah und Frauke M. Heß, Köln 1997, S. 59-78

- Fritz Reuter (1896-1963). Eine Hommage anlässlich seines hundertsten Geburtstages, in: Musikpädagogische Biographieforschung. Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Lebensgeschichte, hg. v. Rudolf-Dieter Kraemer, Essen 1997, S. 14-35 (= Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung, hg. v. Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung e.V., Bd. 18)

Gisela Probst-Effah

- Folk - Folklore - Volkslied. Überlegungen zu dem schwierigen und wechselvollen Verhältnis zwischen Musikalischer Volkskunde und deutscher Folkbewegung, in: Volkskunde im Spannungsfeld zwischen Universität und Museum - Festschrift zum 65. Geburtstag von Hinrich Siuts, hg. von Ruth-E. Mohrmann, Volker Rodekamp, Dietmar Sauermann, Münster 1997, S. 373-380 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 95)

- Dachaulied, "Yisrolik", in: Geschichte in Liedern. Deutschland im 20. Jh., in: RAAbits Geschichte, Stuttgart 1997, S. 37ff.

- Wilhelm Schepping - 65 Jahre, in: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, Heft 84/1997, S. 39-41

Astrid Reimers

- Klaus der Geiger. Lebensgeschichte eines Straßenmusikers, in: Musik und Unterricht, Heft 47, 8. Jg., Nov. 1997, S. 33-38

EINLADUNG

ZUR ARBEITSTAGUNG DER KOMMISSION FÜR LIED-, MUSIK- UND TANZFORSCHUNG IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE E.V.

Wir laden herzlich zur Teilnahme an der Kommissions-tagung 1998 zu dem Thema **MUSIK KENNT keine GRENZEN - Musikalische Volkskultur im Spannungsfeld zwischen Eigenem und Fremdem** ein. Sie findet vom 6.-10. Oktober 1998 beim Österreichischen Volksliedwerk in Wien statt.

Auskünfte und Anmeldung über das Institut für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln.

Folgende Referate sind vorgesehen:

- PD Dr. Manfred Bartmann (Fulda): Musik ist keine Weltsprache. Interkulturelle Unverträglichkeiten und Mißverständnisse als Grenzlinien für kulturelle Synthesen
- Gabriele Berlin M.A. (Staatliches Institut für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz, Berlin): Akkulturation und Identität: Veränderungen im musikalischen Verhalten von Berliner Immigrantengruppen nach dem Fall der Mauer

- Dr. Hartmut Braun (Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i. Br.): Gemeindegesang im Sprachgrenzbereich. Die evangelisch reformierte Kirche in Ostfriesland im 17. bis 19. Jahrhundert

- Dr. Bernhard Bremberger (Berlin): Interkulturelle Begegnungen in der Musikalischen Volkskultur der Vergangenheit. Frühe abendländische Quellen zur türkischen Musik

- Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs (Technische Universität Braunschweig): Die Musikalische Volkskultur der Garifuna im Spannungsfeld von Tradition und Moderne

- Anca Giurchescu (Kopenhagen): Zwischen Bewahrung und Anpassung der Tradition. Calusch, ein rumänisches Ritual in der Gegenwart

- Anca Go_ia (Sibiu/Rumänien): Aktuelle Tendenzen innerhalb der religiös-musikalischen Kultur der Jugend-

lichen in Rumänien. Die Aneignung eines internationalen Liedrepertoires

- Gottfried Habenicht (Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg i.B.): Volksmusikalische Interferenzen zwischen Rumänen, Deutschen und Ungarn im Südosten Europas
- Dr. Ursula Hemetek (Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien): Schmelztiegel Wien. Miteinander, nebeneinander oder gegeneinander
- Dr. Frauke Heß (Universität zu Köln): Der Kultusminister rät "kulturübergreifende Aufgeschlossenheit zur Wahrung eigener kultureller Identität"
- Dorit Klebe (Berlin): Zur rezenten Situation der musikalischen Teilkultur türkischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland, speziell Berlin - Integrationsversuche in Gesellschaft und Schule
- Volker Klotzsche (Hannover): Erich Janietz: Volkstanz unter den Bedingungen der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und der DDR
- Prof. Dr. Konrad Köstlin (Institut für Volkskunde der Universität Wien): Der kleine Nationalismus im Dialekt-Pop
- Katalin Kovalcsik (Institute for Musicology of the Hungarian Academy of Sciences, Budapest): Roma-Musikkultur im Unterricht im Rahmen des Ungarischen National-Grundlehrplans
- Reimund Kvideland (Universität Bergen/Norwegen): Die Lieder der Emigranten. Untersuchung zweier handschriftlicher Liederbücher

- Prof. Edward Larkey (University of Maryland, Baltimore): Zur widersprüchlichen Aneignung afro-amerikanischer Kultur und Musik im deutschsprachigen Raum seit 1955
- Dr. Waltraud Linder-Beroud (Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i.Br.): Deutsch-französische Liedbeziehungen gestern und heute. Ein Zwischenbericht aus dem Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg
- Dr. Heike Müns (Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Oldenburg): Musikalische Grenzerfahrungen und ihre Bedingungen
- Prof. Dr. Günther Noll (Universität zu Köln): Interkulturelle Musik - ein musikpädagogisches Defizit?
- Dr. Svanibor Pettan (Institute for Ethnology and Folklore Research, Zagreb): Music - a Tool to Build and to Destroy Borders on the Territories of ex-Yugoslavia
- Dr. Astrid Reimers (Universität zu Köln): Vermittlung von MigrantInnen-Kultur, aufgezeigt an der türkischen Kulturpflege in Köln
- Prof. Dr. Wilhelm Schepping (Universität zu Köln): Interkulturelle Aspekte des Neuen Geistlichen Liedes
- Dr. Elena Schischkina (Astrachan): Interkulturelle Beziehungen in der Musikalischen Volkskultur des Wolgagebietes
- Gabriela Schöb (Zürich): Die Zähmung des Jodels in der Schweiz durch den Schweizerischen Jodlverband
- Ernst Schusser M.A. (Volksmusikarchiv und Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern): Die Lieder der Heimat im Fluchtgepäck - Untersuchung zum Liedbesitz und Liedgebrauch eines ausgewählten Neubürgers in Oberbayern nach 1945
- Dr. Manfred Seifert (Universität Passau): Lokalfixierung und Weitblick. Zum "Internationalismus" in der bayerisch-alpenländischen Volkstanzpflege
- Dr. Helga Stein (Hildesheim): Beobachtungen bei Hochzeiten von Rußlanddeutschen
- Dr. Kurt Thomas (Weimar): Erfahrungen bei der Zusammenarbeit des Weimarer Instituts für Volksmusikforschung mit Instituten in Osteuropa
- Horst Traut (Weimar): Alpenländische Einflüsse in der Volksmusik des Thüringer Waldes
- Dr. Sabine Wienker-Piepho (Freiburg i.Br.): Volksmusikinszenierungen in Belarus (Weißrußland) zwischen östlicher Tradition und westlicher Innovation

Verfasser der Beiträge: Prof. Dr. Günther Noll (N.), Köln; Dr. Gisela Probst-Effah (P.-E.), Köln; Prof. Dr. Wilhelm Schepping (S.), Köln/Neuss; Dr. Erich Wimmer (E.W.), Würzburg